Einzelpreis 2000000 Mark

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Abend-Ausgabe

Jahrg. 216 Nr. 449

Bezugspreis: vom 23.–29. Sept. Mark 15 000 000.— Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. — —

Halle-Saale

Dienstag, 25. Sept. 1923

Anzeigenpreis: (Multiplikator: Schlußziffzahl des D. D. Z. D. — 80 000). Die 8gespalt. 34 mm breite Millimeterzeile 40 M., Kleine u. Familien-Anzeigen 20 M., Stellengesuche 10 M. Die 3gespalt. 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 200 M. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6209 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Der volle Sieg Poincarés

Das Ende des Ruhrkampfes beschlossen

Für die Einstellung des passiven Widerstandes

(Sonderdepesche.)

Berlin, 25. September.

Heute vormittag fand eine gemeinsame Besprechung der Ministerpräsidenten der deutschen Länder mit dem Reichskabinett über die Frage der Stillegung des passiven Widerstandes statt. Nach einer Darlegung des Reichskanzlers brachten die Vertreter der Länder ihre Auffassung zum Ausdruck. Es ergab sich völlige Uebereinstimmung darüber, daß der passive Widerstand aus innerpolitischen, vor allem finanziellen Gründen abgebrochen werden muß.

Ebenso war man übereinstimmend der Ansicht, daß es Absicht und Aufgabe der Reichsregierung sei, den Abbruch des passiven Widerstandes in einer der Würde und Ehre des deutschen Volkes entsprechenden Weise vorzunehmen. — Gegenüber etwaigen Versuchen, die Einheit des Reiches anzutasten, erklärten alle verantwortlichen Leiter der deutschen Länder ihren festen Willen, die Einheit des Reiches als unantastbares Gut der Nation zu bewahren und zu verteidigen.

Berlin, 25. September.

Halbamtlich meldet das W. T. B.: Gestern mittag 12 Uhr fand eine Besprechung des Reichskabinetts mit Vertretern aller politischen Parteien aus dem besetzten Gebiete statt. Der Reichskanzler legte die finanzielle Lage des Reiches dar, die bei längerer Weiterzahlung der Ruhrkredite wirtschaftliche, soziale und innenpolitische Folgen zeitigen könne und voraussichtlich zeigen müsse, die von Regierung und Volk nicht getragen werden könnten. Er gab bekannt, daß die Bemühungen der Reichsregierung, mit den ehemaligen Feindmächten zu Abmachungen zu gelangen, die Deutschland die Erfüllung seiner hauptsächlichen Forderungen: Rückführung der Vertriebenen, Befreiung der Gefangenen, Wiederherstellung der Hoheitsrechte an Rhein und Ruhr schon vor einem Abbrechen des passiven Widerstandes zusichern, erfolglos geblieben sind. Damit sei auch von der Fortsetzung des passiven Widerstandes kein Ergebnis für eine Besserung der außenpolitischen Lage mehr zu erwarten. In den an die Darlegungen des Reichskanzlers anschließenden Besprechungen stellten sich die Vertreter der Parteien des besetzten Gebietes mit Ausnahme der Deutschnationalen geschlossen auf den Standpunkt, daß aus den sich aus der finanziellen Erschöpfung ergebenden zwingenden Gründen für den Abbruch des passiven Widerstandes der unvermeidliche Schluß gezogen werden müsse, sonst bestehe die Gefahr, daß der passive Widerstand, der eine wirksame Waffe gegen den rechtswidrigen Einbruch war, zu einer Waffe gegen das eigene Volk werde. Die anwesenden Vertreter von Rhein und Ruhr würden es übernehmen, die Bevölkerung der besetzten Gebiete zur geordneten Arbeit zurückzuführen. Nachdem die politischen Parteien ihre Erklärungen abgegeben hatten, stellte der Reichskanzler fest, daß die Verantwortung für den Entschluß zum Abbau des von der Rhein- und Ruhrbevölkerung seit neun Monaten geführten passiven Widerstandes allein von der Reichsregierung getragen werde, und er sprach gleichzeitig den Vertretern der Parteien seinen Dank für die Bereitwilligkeit aus, bei der Durchführung der nunmehr nötig werdenden Maßnahmen mitzuwirken.

Am Nachmittag fand im Reichskanzlerhause die Zusammenkunft eines großen Kreises von Vertretern der Wirtschaftsgruppen und Berufsstände der besetzten Gebiete statt. Der Reichskanzler gab den Anwesenden von der einmütigen Auffassung der Reichsregierung über die Notwendigkeit der Einstellung des passiven Widerstandes Kenntnis. Hiergegen wurde von keiner Seite Widerspruch erhoben. Vertreter aller anwesenden Gruppen sprachen sich zu der eingeschlagenen Art des Abbaues aus und äußerten ihre Wünsche hierzu im Interesse der Bevölkerung an Rhein und Ruhr. Uebereinstimmung herrschte darüber, daß die Wiederaufnahme der Arbeit geschlossen nach einheitlichen Richtlinien erfolgen und ein Vorgehen einzelner Gruppen unbedingt unterbleiben müsse. Zum Schlusse betonte der Kanzler, daß die Reichsregierung auch weiter an ihren Zielen: Rückführung der Vertriebenen, Befreiung der Eingekerkerten und Wiederherstellung der Hoheitsrechte an Rhein und Ruhr unter allen Umständen festhalten werde. Die Versammlung endete mit einem starken Bekenntnis zur inneren und äußeren Einheit des Reiches.

Pressestimmen

Berlin, 25. September.

Die halbamtliche Mitteilung über die gestrige Besprechung der Reichsregierung mit den Vertretern der besetzten Gebiete über den Abbau des passiven Widerstandes wird von einem großen Teil der Presse ohne Kommentar wiedergegeben. Von den deutschnationalen Blättern äußert sich nur die „Deutsche Tageszeitung“. Diese faßt das Urteil in die Worte zusammen: **Die neue Regierung ist jetzt sechs Wochen am Ruder. Das bisherige Ergebnis ihrer Politik ist nach außen ein nicht mehr zu verschleierndes Fiasko, nach innen kaum besser, nämlich ein Nichts.** Das Blatt spricht allerdings nur von einer Zwischenbilanz. Es handle sich nun immer noch darum, was im Endergebnis gegenüber Frankreich erreicht werde.

Das „Berl. Tagebl.“ rechtfertigt den Beschluß der Reichsregierung über den Abbau des passiven Widerstandes mit dem Hinweis auf die gewaltigen Mittel, die dieser Kampf verschlinge und die nicht länger zur Verfügung ständen, habe doch die letzte Woche allein 300 Billionen Papiermark gekostet, eine Summe, die in rascher Progression von Tag zu Tag steigen würde. Wenn Deutschland jetzt den passiven Widerstand abbricht, so schließt das Blatt seine Ausführungen, so hat es zwar seine Schlacht verloren; der Kampf muß aber weiter gehen, der Kampf um die Wiedergewinnung des deutschen Bodens, um die Wiederherstellung der deutschen Souveränität, um die Behauptung der deutschen Einheit. Diese deutsche Einheit nach innen wie nach außen kraftvoll zu behaupten, das muß die erste Aufgabe der kommenden Wochen sein.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Die amtliche Erklärung bedeutet einen Abschluß und einen Anfang (?). Sie sagt ohne Umschweife, was ist, und zeigt einen Mut zur Verantwortung, der leider in früheren kritischen Tagen des Deutschen Reiches gefehlt hat. Das Kabinett Stresemann hat in der knappbemessenen Zeit, die ihm geblieben ist, alles versucht, um die abgestumpfte Waffe des passiven Widerstandes noch so wirksam wie möglich zu gestalten im Interesse der Kämpfer am Rhein und Ruhr. Das Ergebnis dieser Bemühungen war negativ. Die französische Politik und ihr belgischer Bundesgenosse lehnen Zugeständnisse vor Aufgabe des passiven Widerstandes ab. Gegen diese Ablehnung gibt es für die deutsche Regierung kein Mittel, dessen Anwendung nicht gleichbedeutend wäre mit Selbstmord. Keine Hilfe, die erreichbar wäre. Alle wohlmeinenden Kreise des Auslandes haben unter diesen Umständen den Rat erteilt, entschlossen aus den Tatsachen die Konsequenzen zu ziehen. Das hat der Reichskanzler in den gestrigen Besprechungen getan.

Kläglichere Kommentare zur Politik des Kabinetts Stresemanns wie dieser demokratischen Blätter kann man sich kaum denken. Poincaré wird in den nächsten Tagen uns schon die brutale Siegerfaust fühlen lassen.

Genugtuung der Pariser Presse über den Abbau des passiven Widerstandes

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 25. September.

Die Pariser Morgenblätter bringen unter sensationellen Ueberschriften die Meldung über den Abbau des passiven Widerstandes, den die Reichsregierung gestern nach endgültigen Verhandlungen beschlossen hat. Obwohl die Presse diese Nachricht seit mehreren Wochen fast täglich voraussagte, hat sie in hiesigen Kreisen doch eine beträchtliche Genugtuung veranlaßt. Die Leitartikler gehen allerdings, ohne sich ausdrücklich mit dem Faktum der deutschen Unterwerfung zu beschäftigen, zu vagen Hoffnungen über. In den meisten Kommentaren spiegelt sich eine deutliche Unruhe angesichts der kommenden innerpolitischen Ereignisse in Deutschland wider. Pertinax im „Echo de Paris“ stellt zunächst fest, daß die Vorgänge 1923 sich genau so zugetragen haben wie 1918 mit dem Unterschied, daß Deutschland jetzt eine entscheidendere Niederlage als vor fünf Jahren erlitten habe. Es handele sich jetzt darum, ob die Regierung Stresemann, die die Verantwortung für die Einstellung des passiven Widerstandes auf sich genommen hat, sich auch weiter werde halten können, und ob Frankreich mit dieser Regierung über die Reparationsfrage werde verhandeln können. Pertinax fragt weiter, ob Stresemann sich gegenüber Ludendorff und Hitler, von denen er offen bedroht werde, werde halten können. Von der Beantwortung dieser Frage hänge zunächst alles in der Gestaltung der künftigen Richtung für Frankreich ab. Vorläufig müsse man abwarten, welchen Verlauf die Dinge in Deutschland nehmen. Es sei für Frankreich jetzt von weittragender Bedeutung, ob die verschiedenen besonderen Vorschriften über die passive Resistenz zurückgezogen werden.

Ein Berliner Korrespondent erklärt in sehr bestimmter Weise, daß Dr. Stresemann angesichts der immer stärker werdenden Opposition seine Demission erbitten werde. (?)

Dollar: amtl. 120697500

Bürgerkrieg?

Es gibt ein Wort, das sagt: „Revolutionen, die angekündigt werden, treffen nicht ein.“ Dieses Wort hat manchmal in der Geschichte seine Wahrheit bewiesen, aber es kann auch einmal anders kommen. In Deutschland spricht heute jeder Mensch vom bevorstehenden Bürgerkrieg, und es herrscht kaum ein Zweifel mehr, daß wir in wenigen Tagen mitten in der inneren Auseinandersetzung drin sein werden. Diejenigen, die noch daran zweifeln, klammern sich an das oben angeführte Wort, das doch wohl kaum mehr Sicherheit als ein Strohhalm bietet. Auch Poincaré mit seinen großen Ohren hat das aufgefangen, was man überall in Deutschland spricht und sich beeilt, es mit seinem großen Maul weiterzuverbreiten! Es muß ihm also etwas daran liegen daß diese Gerücht weiterverbreitet werden, und daß die erwartete Tatsache bald eintritt. Ist es so, so werden wir uns in letzter Minute fragen müssen, ob wir wirklich gesonnen sind, ihm diesen Gefallen zu tun, oder ob es nicht andere Möglichkeiten und andere Methoden gibt, die uns vor dem Bürgerkrieg bewahren und die doch eine Politik beenden, die zur Kapitulation und zur vollständigen Aufgabe unserer Ehre als Nation führen.

Zu langen Unterhaltungen ist keine Zeit mehr. Unterhaltungen, die gegenwärtig gepflogen werden, haben im Grunde genommen keinerlei entscheidende Bedeutung. Die Ruhrvertreter sind am Montag in Berlin versammelt gewesen, aber mit Recht wird von deutschnationaler Seite gefragt, nach welchen Gesichtspunkten diese Konferenz der Ruhrvertreter zusammenberufen wurde und wer bei ihr anwesend war und seine Stimme erhob. Diese Frage, die jetzt noch brennend ist, wird morgen nunmehr eine historische sein und sich den vielen anderen Fragen nach der Verantwortlichkeit und nach der Schuld, durch die wir in diese Lage gerieten, beigesellen. Die Tatsache besteht und mit ihr muß gerechnet werden, daß der passive Widerstand tot ist und daß dieses Mittel des Abwehrkampfes aus der Hand gelegt worden ist. Dies ist der Verlust einer Waffe, die nicht verloren zu gehen brauchte, aber darum, weil eine Waffe aufgegeben worden ist, muß der Kampf noch nicht aufgegeben werden. Wenn wir das richtig verstehen, was wir aus der Nähe der gegenwärtigen Reichsregierung hören, so widerstreitet das Kabinett Stresemann immer noch den Gedanken einer Kapitulation und betont immer noch seine Entschlossenheit, den Kampf fortzuführen. Es gibt in der Tat eine Reihe von Methoden, mit denen weiter gekämpft werden kann, wobei es uns allerdings äußerst wesentlich erscheint, in welcher Führerhand die Anwendung dieser Methoden liegt. Aber um den richtigen Führer für den weiteren Kampf zu finden, gibt es andere Mittel der Auslese, als es gerade der Bürgerkrieg darstellt. Der Bürgerkrieg in unserer heutigen Lage, ganz gleichgültig, ob er von links oder von rechts entfacht wird, muß zuerst Herrn Poincaré das Wasser in ungeahnten Mengen auf seine Mühlen treiben. Er ist also von vornherein das falsche Mittel der Auslese. Die gegenwärtige Regierung hat in den letzten Wochen unter der Peitsche ihrer roten Freunde eine geradezu unheimliche Aktivität entfaltet, und uns unverzüglich durch diese Aktivität um jeden Preis in die Lage hineinmanövriert, in der wir uns befinden. Heute, wo sie den Zusammenbruch ihrer Politik eingestehen muß, ist es vielleicht möglich, ihr ein letztes ernstes Wort zu sagen und ihr Ohr für eine Warnung zu öffnen. Man muß sie dazu bringen, daß sie den Mut faßt, auch einmal 24 Stunden die Entwicklung, die ja in Paris, London und auch an der Ruhr und am Rhein von selbst läuft, abzuwarten. Nimmt sie sich die Zeit des Abwartens, so hat sie Zeit zum Ueberlegen, und wenn sie überlegt, so wird sie vielleicht doch erkennen, was ihr jetzt noch mit Schleiern verhängt ist. Erkennt sie, so kann man mit ihr reden. Anstatt, wie es das Gefühl der Empörung und der Erbitterung in weiten Kreisen des deutschen Volkes verlangt, zu drängen, ist es also ganz im Gegenteil notwendig, daß man Zurückhaltung übt, abwartet und zum Abwarten mahnt. Wer in diesem Augenblick den Funken in das Pulverfaß schleudert, der hat die lange Liste der Schuld und der Verantwortung der anderen hinweggewischt und selbst auf sich die Schuld und die Verantwortung für alles das genommen, was noch kommt. Diejenigen, die national denken, haben als höchste Pflicht dieses Augenblickes gegen sich und gegen ihr Vaterland Disziplin zu wahren. Nichts anderes! Wird von anderer Seite der Funke geschleudert — und es laufen genug rote Gesellen mit der Lunte herum —, so ist die Lage mit einem Schlage klar, und außenpolitisch und innenpolitisch entscheidet sich alles durch die Macht der Ereignisse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192309252-18/fragment/page=0001

Am Donnerstag Reichstagssitzung

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 25. September.

Die nächste Vollsitzung des Reichstages wird nicht am Mittwoch, sondern erst am Donnerstag nachmittag stattfinden. Für den Mittwoch ist der Auswärtige Ausschuß des Reichstages zu einer Sitzung zusammenberufen worden.

Eine englische Anleihe

(Eigener Drahtbericht.)

London, 25. September.

Baldwin wird sich in seiner Donnerstagrede auf die Erklärung beschränken, die englische Diplomatie habe die deutsche Regierung stets gewarnt, daß sie keine Hilfe zu erwarten habe. Dabei laufen Gerüchte um, die Deutschland — wenn Frankreich einiges Entgegenkommen zeige — einen Kredit durch Einsetzung der ganzen Macht der englischen Finanz zur Ermöglichung einer internationalen Anleihe in Aussicht stellen. **Auch wird versichert, Baldwin habe bei seinen Besprechungen diese Absicht zum mindesten durchblicken lassen. Bisher ist von amtlicher Seite weder eine Bestätigung noch ein Dementi dieser Darlegungen zu erlangen gewesen.**

Jetzt heißt sie Neumark

Berlin, 25. September.

Der Entwurf zur Errichtung einer Währungsbank, der sämtlich von der Presse veröffentlicht worden ist, hat laut „Vorwärts" eine Reihe von Aenderungen erfahren, die von so einschneidender Bedeutung seien, daß mit einer wesentlich anderen Struktur der neuen Bank zu rechnen ist. Die Bezeichnung für die neue Geldeinheit werde nicht „Bodenmark", sondern „Neumark" sein.

Die neue Währung wird durch diese fortwährenden Umwandlungen, die deutsch den vorhandenen Dilettantismus verrät, nicht besser.

Zweifacher Mord durch Sonderbündler

Düsseldorf, 25. September.

In letzter Nacht wurden an der Ecke Volksgartenstraße und Oberölter Allee zwei diensttuende Wachtmeister der Schupo, Robert Köhnen und Karl Motz, durch mehrere Revolverschüsse getötet. Als Täter kommen nach Zeugenaussagen zwei Männer in Betracht, die nach der Tat in der Richtung des Volksgartens davonliefen. Einer von ihnen soll Gummischuhe getragen haben. Anscheinend haben die Täter zu einer Gruppe von Männern gehört, die aus einer Versammlung von Sonderbündlern in M.-Gladbach gekommen waren und sich in einer dem Tatort gegenüberliegenden Gastwirtschaft aufhielten. heftige Reden gegen die Berliner Regierung und Preußen hielten und Hochrufe auf die rheinische Republik ausbrachten. Einer der Männer zeigte dabei einen Revolver.

Die kommunistische Frechheit wächst

Leipzig, 25. September.

Der Reichsinnenminister hatte die in Leipzig erscheinende kommunistische „Sächsische Arbeiterzeitung" auf drei Tage, für die Zeit vom 23. bis 25. September, verboten, weil sie in verantwortungsloser Weise zum Bürgerkrieg gehetzt hatte. Das Organ der kommunistischen Stützen des Kabinetts Zeigner verhöhnt aber einfach dieses Verbot, indem es unter anderem Titel weitererscheint. Der Ersatz der „Arbeiterzeitung" kommt als „Rote Sachsenfahne" heraus und macht sich über Sollmann in folgenden Sätzen lustig:

„Die „Sächsische Arbeiterzeitung" ist verboten, aber die „Rote Sachsenfahne" lebt.

Das sächsische Proletariat pfeift auf die Maßnahmen einer bankerotten Führerclique der Sozialdemokratie. Die Ebertiner werden auf Granit beißen, wenn sie den Angriff auf Sachsen wagen."

Herr Dr. Zeigner, der so mutig gegen die Reichswehr und die Reichsregierung kämpft, kann einmal hier beweisen, ob er auch den Mut hat, gegen diese Ordnungsstörer vorzugehen.

Die Kommunisten rüsten

Berlin, 25. September.

Der „Vorwärts" meldet, daß in den letzten Tagen in Berlin von der politischen Polizei kurz nacheinander zwei kommunistische Waffenlager entdeckt und beschlagnahmt worden seien.

Zur Spaltung der Deutschen Volkspartei in Bayern

München, 25. September.

Ueber die Bamberger Vertretertagung der Deutschen Volkspartei des Reichstagswahlkreises Franken teilt der „Fränkische Kurier" noch mit, daß die Vertretertagung unter dem Vorsitz des zweiten bayerischen Landesvorsitzenden der Partei, Geh. Rat Hans Sachs, stattfand und daß nach einem sehr beifällig aufgenommenen Bericht des Universitätsprofessors Lenk über die politische Lage im allgemeinen und die Stellung zur Politik des neuen Kabinetts in einer mehrstündigen Aussprache alle Redner der tiefen vaterländischen Sorge Ausdruck gaben über die letzte Entwicklung der Ereignisse, die in eine Ruhr- und Rheinkatastrophe auszumünden drohen. **Der Beschluß des vorläufigen Austritts aus der Deutschen Volkspartei** und die Wiederannahme **des alten Namens Nationalliberale Landespartei Bayern wurde mit allen 47 Stimmen der beglaubigten Vertreter angenommen.**

Der Grundgedanke des auf der Tagung beschlossenen Aufrufes der neuen Partei läßt sich zusammenfassen in das Gelöbnis, daß die Partei ihre ganze Kraft einsetzen wolle für **die seelische Vorbereitung des Volkes auf den kommenden Kampf um die Freiheit.** Zum Führer der Nationalliberalen Landespartei wurde der Universitätsprofessor Lenk einstimmig gewählt. Welche Folgen dieser Schritt der Franken zunächst südlich der Donau haben wird, läßt sich im Augenblick nicht übersehen. Der Landesvorsitzende der neuen Partei, Professor Lenk, gehörte früher der Nationalliberalen Partei an, trat dann aber einige Monate nach dem Umsturz politisch bemerkenswert als Landtagskandidat der Demokraten hervor und als Führer der Opposition gegen die offizielle Politik der Demokratischen Partei, bis er enttäuscht der Demokratischen Partei den Rücken kehrte.

Die angriffslustige Deutsche Volkspartei

Halle, 25. September.

Eine öffentliche Versammlung der Deutschen Volkspartei fand gestern abend im „Neumarktschützenhaus" statt. Landtagsabgeordneter Heidenreich sprach über „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben". Wer geglaubt hatte, etwas über das, was ins heute alle interessiert, die Beendigung des Ruhrkampfes, zu erfahren, sah sich bitter enttäuscht. Der größte Teil des Vortrages war eine einzige Klage und eine einzige Schimpfkanonade gegen die Deutschnationale Volkspartei wegen ihrer Opposition zum Kabinett Stresemann. Er forderte alle nationalen Männer und Frauen auf, sich hinter die Regierung Stresemann zu stellen. Von den 6 Diskussionsrednern sprachen 3 deutschnationale, die der Deutschen Volkspartei und besonders Herrn Heidenreich gründlich die Wahrheit sagten, so daß oft lauter Beifall ertönte. Eine Gegenüberstellung hob sich in der Diskussion besonders scharf hervor. Ein Wahlplakat der Deutschen Volkspartei: „Von roten Fesseln macht Euch frei allein die Deutsche Volkspartei". Jawohl, jetzt ist die Deutsche Volkspartei frei von roten Fesseln, besonders in der großen Koalition mit den Sozialdemokraten. Nein, Herr Heidenreich, nicht die Sozialdemokraten werden die Geschobenen sein, sondern Herr Stresemann wird von der bald wieder vereinigten Linken geschoben werden. Besonders lächerlich wirkte auch die Herzzerreißung des deutschnationalen Parteimotopfers von 5 Millionen durch den Redner als augenscheinlicher Beweis, daß die Deutschnationalen nicht dem Vaterland, sondern nur der Parteiorganisation helfen wollen. Wer bringt hier Phrasen und greift zu verwerflichen Kampfesmitteln, Herr Heidenreich? Wir sind auch zum Schluß noch immer der Ansicht, daß nationale Männer, die mit Marxisten zusammen regieren wollen, unter den Schlitten kommen und als Werkzeuge der marxisten gebraucht werden. Darum die deutschnationale Opposition.

Die gegen einzelne deutschnationale Abgeordnete und gegen halische deutschnationale Führer von Heidenreich vorgebrachten Beschuldigungen, sie hätten in Zeiten der Not sich hinderlingend an die Deutsche Volkspartei gewandt, werden ganz entschieden zurückgewiesen. Diese Behauptungen müssen bewiesen werden und werden auch nicht ad acta gelegt. Der Erfolg für die Deutsche Volkspartei in der Versammlung blieb aus, denn durch die deutschnationalen Diskussionsredner und durch treffende Zwischenrufe verlor der Redner des Abends oft den Faden seiner Rede und beschäftigte sich fast nur mit den bösen Deutschnationalen.

Eine demokratische Zeitung für Halle

Obgleich die demokratische Partei gegenwärtig sowohl im Reiche, wie auch in Halle keine dominierende Rolle spielt, will sie doch kein Mittel unversucht lassen, um den verlorenen Boden zurückzugewinnen. Die demokratische Partei hat ihr Mauerblümchendasein ihrem beispiellosen Verrat am Bürgertum zu verdanken und wenn wir jetzt schuß- und ehrlos in der Welt dastehen, so kommt dies in hervorragendem Maße auf das Schuldkonto der demokratischen Partei.

Und ausgerechnet jetzt, wo das Ergebnis der demokratischen Erfüllungspolitik in seiner ganzen Trostlosigkeit vor unseren Augen steht, will sie sich hier in Halle durch ein eigenes Preßorgan bemerkbar machen. Nach einem Werbeschreiben, das dieser Tage versandt wurde, soll diese demokratische Zeitung unter dem Titel „Mitteldeutscher Courier" schon am 1. Oktober d. J. erscheinen.

Der Uneingeweihte wird sich fragen, wie man in dieser Zeit der großen Not der Presse an neue Zeitungsgründungen denken könne. Zumal auf einer Grundlage, die wenig Aussicht hat, gewinnbringend zu sein. Nun, die demokratische Partei könnte sich diesen Luxus aus ihrer Parteikasse nicht erlauben und mit Papiermark könnte sich dies auch eine noch besser fundierte Partei nicht gestatten. Aber mit Edelvaluta läßt sich viel machen und die demokratische Presse hat niemals Scham darüber empfunden, sich aus ausländischen Kassen unterstützen zu lassen.

Es war dem Ullstein-Verlag vorbehalten, Deutschlands Not zum Schemel seiner Füße zu machen: die „Gazette de Voß" benutzte den französischen Rechtsbruch an Rhein und Ruhr, um daraus geschäftliche Vorteile zu ziehen. Es war auch dem Ullstein-Verlag vorbehalten, tschechoslowakisches Kapital in die deutsche Presse hineinzuziehen. Es ist bekannt, daß die beiden Leipziger Blätter „Leipziger Tageblatt" und „Neue Leipziger Zeitung" von dem Ullstein-Verlag an den tschechoslowakischen Verlag Gebrüder Merch verkauft wurden. Zwar betont dieser Prager Verlag, er sei gut deutsch, aber zum mindesten ist er doch wirtschaftlich auf die Interessen der Tschechoslowakei eingestellt und benutzt seine Leipziger Blätter dazu, diese Interessen wahrzunehmen. Das berufene Organ der deutschen Zeitungen, der „Verein deutscher Zeitungsverleger", hat sich gegen diese Ueberfremdung der deutschen Presse mit scharfen Worten gewandt und jeder national fühlende Deutsche wird die große Gefahr erkennen, die darin liegt, wenn die öffentliche Meinung in Deutschland unter fremdländischem Einfluß steht.

Und eine solche, von tschechoslowakischem Kapital finanzierte, unter fremdländischem Einfluß stehende Zeitung soll nun auch in Halle erscheinen. Denn das neue Organ, der deutschnationalen Partei ist die heftiste Ausgabe des Leipziger Tageblattes, dessen Inhaber die Gebrüder Merch in Prag sind. Zwar werden, wie wir hören, als Verleger einige Strohmänner genannt (u. a. der Berliner Rechtsanwalt Kaufmann und der frühere demokratische sächsische Finanzminister Reinhold), aber das sind Mittel, um den Lesern Sand in die Augen zu streuen.

Wir stehen über dem Verdacht, aus geschäftlichen Gründen dieses neue Unternehmen zu bekämpfen, denn unsere Leser kommen sicher nicht aus dem demokratischen Lager. Wir bekämpfen dieses Unternehmen, weil es eine Gefahr für unsere nationalen Interessen, eine Gefahr für das Ansehen der deutschen Presse ist. Fremdländische, internationale Einflüsse machen sich schon zum Ueberfluß in Deutschland in verderbenbringender Art geltend, wir brauchen in Halle nicht neben einer vom Sowjetrubel finanzierten „deutschen" Zeitung auch noch eine, die von der tschechoslowakischen Krone unterhalten wird. In der Gegnerschaft gegen solche Fremdkörper im deutschen Vaterlande wissen wir uns eins mit allen deutschfühlenden Männern und Frauen.

Douaumont 1916*).

Der Morgen des 23. Oktober war regnerisch und mißgelaunt heraufgezogen. Das Feuer schwoll mit Hellwerden schlagartig zu äußerster Heftigkeit an. Alles deutete darauf hin, daß es heute wohl zur Krisis kommen würde . . .

Bis zum Mittag verstärkte sich das Feuer zu wahrhaft infernalischer Wut. Aber trotzdem hielten die Gewölbe. Eine Beobachtung nach außen war zu dieser Zeit nicht mehr möglich. Durch den Lärm der Beschießung hindurch hörte man aber ab und zu Handgranatenfeuer aus dem rechts anschließenden Abschnitt. Vielleicht, daß dort bereits der Angriff im Gange war. Von der eigenen Front bei Fleury unten erfuhr die Besatzung nichts. Drohend erhob sich die Erinnerung an die Maitage . . .

Zur Untätigkeit verdammt, warteten die Douaumont-Verteidiger in den Kasematten und Gängen . . .

Da vollzog sich das Verhängnis . . .

Es ging so rasch und rollte sich in so zermalmender Einfachheit ab, daß es kaum dem Einzelnen zum vollen Bewußtsein kam.

Es war auf einmal da. Und allen schien, daß sie es erwartet hätten, obwohl niemand damit gerechnet hatte, daß es so ausgehen würde. Es geschieht in wenigen Viertelstunden die Arbeit und Mühe von Monaten und ließ nicht einmal Zeit, darüber nachzudenken. Es arbeitete in so fürchterlich exakter Programmgebundenheit, daß kein Mensch nachher mehr sagen konnte, ob es nun um 11 Uhr oder um 12 oder um 2 Uhr begonnen hatte . . .

12½ Uhr mittags ist es gewesen . . . .

Für die Dauer einer Sekunde wurde der ungeheuere verworrene Lärm der Artillerieschlacht überbrüllt von einem riesenhaft fürchterlichen Laut. Wühlend fuhr es in den Douaumont und durchreitete tief in seinem Bauch einen aufbrüllenden Donnerschlag, der Menschengeschrei und Entsetzen brutal verschlang. Schwefelgestank und Feuerschein zog umher. Der erste Schuß einer bisher ungekannten schweren Artillerie. Es dauerte Minuten, bis man erkannte, was er angerichtet. Er war mitten ins Lagarett gegangen. Der eingestürzte und fächerlich brennende Raum konnte nicht mehr betreten werden. Wohl ein halbes Hundert Verwundeter hat dort zusammen mit dem Sanitätspersonal einen raschen Tod gefunden. Wie gelähmt wartete alles, was Leben hatte im Fort, zählte die Minuten. Eins . . . zwei . . . drei . . . vier. In furchtbarer Langsamkeit schlichen die Sekunden. Der Lärm von draußen quoll vielmals gesteigert durch das gähnende, rauchende Loch, das die Granate sich gewühlt . . .

In Abständen von zehn Minuten bis zu einer Viertelstunde fällt Schuß auf Schuß mit unheimlicher Genauigkeit. Die durch die dauernde Beschießung zermürbte und durch das völlige Abgeschnittensein von außen moralisch stark erschütterte Besatzung hält Stand. Wohl regt hier und da die Panik ihr furchtbares Haupt. Aber die Besonnenheit ist stärker. Die Führung behält das Heft fest in der Hand. Alles steht so unter dem Eindruck der Beschießung, daß selbst der unmittelbar zu erwartende Angriff nicht mehr schreckt. Im Gegenteil . . . käme er nur! Noch sind alle Mannschaften auf ihren Gefechtsständen, soweit diese durch das Feuer nicht ausgeschaltet sind . . . .

Noch ist wenigstens der verwundbarste Punkt des Forts nicht getroffen: der Munitionsraum. . . . .

Ein gellender Donnerschlag, der vierte oder fünfte Schuß, zerschmettert die Decke des Hauptgefechtsganges vor der Kasematte 10. Die obere Durchfahrt ist unbrauchbar. Die dort zusammengedrängten Leute werden verschüttet, Balkenwerk begräbt sie das Gewölbe. Zwei weitere Einschläge zerstören Kasematte 11 und 17. Der Aufenthalt im oberen Stockwerk des Forts wird unmöglich. . . .

Der Fortkommandant, Major Rosendahl, der Regimentskommandeur vom Dienst (Res.-Inf.-Regt. 90), der Fortifikationsoffizier und der Artillerieoffizier vom Platz kommen überein, den oberen Gefechtsgang zu räumen. Der ganze Rest der Besatzung drängt sich im unteren Gang zusammen . . .

Fürchterlich sind die nächsten Viertelstunden. . . .

Der sechste Schuß endlich trifft tödlich. . . . .

Durch die offengelegte Decke des Hauptgefechtsganges wühlt sich die Granate durch und explodiert mit ungeheuerlichem Getöse tief unten im Hauptpionierdepot. Gegen fünfzig Pioniere, die eben damit beschäftigt sind, das Depot in einen Lazarettraum umzuwandeln, werden unter Flammen und Steinen begraben. Keiner von ihnen ist entronnen. Sofort breiten die Flammen sich aus und lecken gierig durch die nahen Gänge. Einzelne Leute werden erreicht . . . können sich nicht retten . . . fallen der rasenden Glut zum Opfer. Im Pionierdepot lagern ungeheure Mengen von Maschinengewehrmunition und der gesamte Vorrat an Leuchtgeschossen. Mit ohrenbetäubendem Knallen und Knattern fängt dies alles an zu brennen und zu explodieren. Die Gase der Explosion kriechen von Gang zu Gang. . . .

Entschlüsse müssen gefaßt werden, schnell. Jede Sekunde entscheidet über Hunderte von Menschenleben. Was draußen vorgeht, weiß keiner. Die ganze Besatzung drängt sich im unteren Gefechtsgang zusammen. Nichts von Punkt mehr. Alles wartet auf Befehle. Der Fortkommandant berät mit dem Regimentskommandeur. Draußen lärmt die Artilleriesschlacht . . . drinnen rasseln die Kettenexplosionen der Maschinengewehrmunition . . . heulen und saufen die Flammen. Mit ungeheurem Zischen explodieren stapelweise die Leuchtkugeln . . . bengalische Feuerreflexe. Und ein dichter, stickiger Qualm . . . aus allen Ecken und Enden dringend . . . die Lungen anfüllend . . . die Augen beißend . . . jede Sicht versperrend. Zwei Ausgänge soll das Fort noch haben . . . sagt man. Vielleicht jetzt schon keinen mehr. Sind das nicht Handgranaten, die da unten im Fort explodieren? Hertzogt! . . . vielleicht jetzt . . .

Der Franzose hält alle Ausgänge, noch beschende und gänzlich zerstörte. Unter Gasbeschuß. Dem Kohlblockhaus im Süden her zieht ein Schwaden nach dem andern ins Innere. Die Besatzung dort ist längst außer Gefecht gesetzt. Von ihrem Schicksal weiß niemand etwas. Zu ihr hin gelangen ist unmöglich. . . .

Unheimlich knattert der Brand im Pionierdepot. . . .

Gegen 6 Uhr nachmittags sind alle Truppen abgezogen. Nur noch etwa 100 Mann unter Führung des Hauptmanns Soltau vom Inf.-Regt. 84 halten den oberen Gefechtsgang besetzt. Zur Hälfte halbtot von Gasschlucken. Alle bis zum äußersten erschöpft. Meldungen werden in mehrfacher Ausfertigung an die Division gesandt. Dringend wird um Ablösung gebeten. Die Meldungen sind niemals angekommen. Ihre Träger sind nie zurückgekehrt. . . .

7 Uhr ist es. . . .

Dichte Dunkelheit liegt überall. Die Beschießung mit den ganz schweren Granaten hat nachgelassen. Aber der ganze Osten der übrigen Kaliber bis zu den 22-cm-Granaten liegt nach wie vor auf dem Fort. Drinnen schwelt und knattert der Brand. Man hat ihm noch nicht beikommen können. Es ist kein Wasser da. Auch das Selterwasser für die Verwundeten ist schon zum Löschen verbraucht. Durch die furchtbare Hitze kann man nicht mehr bis zum Brandherd vordringen. . . .

Nach Mitternacht wird der Gasschutz so intensiv, daß die ganze übrig gebliebene Fortbesatzung für jegliche Art der Verteidigung ausfällt. Gaskrank und fortwährend sich erbrechend, sitzen und liegen die meisten der übrig gebliebenen hundert Mann im oberen Gefechtsgang. Die letzten Versuche, den Brand im Depot zu löschen, müssen aufgegeben werden. Die Kräfte versagen. Gegen Morgen zwischen vier und fünf Uhr wird damit begonnen, die Verwundeten aus dem Fort zu tragen. Halbtote schleppen auf Bahren Bewußtlose. Erschütternde Bilder der Kameradentreue. Nicht ein Verwundeter bleibt zurück. Unter den Gaskranken, die abtransportiert werden, befindet sich auch der Hauptmann Soltau. Leutnant Kupke vom Inf.-Regt. 84 übernimmt statt seiner den Befehl im Fort. . . .

Stunde auf Stunde verrinnt. Die Gaserkrankungen nehmen zu. Es besteht keine Aussicht mehr, das Feuer im Depot zu löschen. . . .

So wird denn der Douaumont bersten müssen. . . .

Munition ist nicht mehr da. Die letzten Lebensmittel sind verbraucht. Das Wasser ist bei den Löscherversuchen restlos aufgebraucht. . . .

Im Morgengrauen des 24. Oktober, um 7.30 Uhr, bewegt sich ein seltsamer Zug aus dem Nordweststeingang des Douaumont auf das Nordglacis hinaus. Immer zwei Gestalten tragen zwischen sich eine Bahre. Stolpern . . . ab . . . verschnaufen . . . erbrechen sich . . . fassen wieder zu und wanken weiter. Die Maschinengewehre haben sie nicht mitnehmen können. Alle Hände sind nötig zum Tragen der Verwundeten. Man hat die Gewehre ungestört im Fort gelassen. Denn noch hofft man, daß das Fort wieder von den Deutschen besetzt werden wird.

Unten im zerbrochenen Douaumont brennt knatternd das Pionierdepot. Qualm und Glas ziehen dichtgeballt durch die Gänge. In den eingestürzten Kasematten schwelen kleine Flämmchen. Weißer Rauch steigt aus allen frischen Wunden, die der Douaumont an diesem Tage erlitten. Aber den sieht man nicht. Der dichte Nebel des 24. Oktober reißt ihn auf. . . .

Ueber dem Werk der Zerstörung erwacht aus unruhiger Nacht der Artilleriekampf. Und schwillt an und braust und tobt und klirrt und rast in Nebel und Blindheit über dem gestürzten Giganten. . . .

---

*) Auszug aus den in einigen Tagen im Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., in der Schriftenfolge „Schlachten des Weltkrieges" erscheinenden Bd. 8: Douaumont 1916 von Werner Beumelburg. Preis brosch. Grundzahl ca. 4,50 M., gebd. ca. 5,50 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192309252-18/fragment/page=0002

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung“

Das Sterben des deutschen Bürgertums

Die Umschichtung durch die Revolution — Der neue Mittelstand: Typ „Raffke“ — Ein Zeugnis aus Oesterreich — „Ausländische Elemente unbestimmbarer Staatsangehörigkeit“ stellen das Hauptkontingent des Devisenschleichhandels

Wie sieht heute Deutschlands Bürgertum aus?

Die Umschichtung im deutschen Volke nach der Revolution verproletarisierte zunächst einen Teil des deutschen Mittelstandes, also der kulturell wertvollsten Schicht, auf deren Vorhandensein das System unserer gesamten Wirtschaft beruhte, während die Arbeiterschaft, wenn auch zunächst nur in ihrer Lebenshaltung, vielfach verbürgerlicht wurde. Politisch fand das seinen Ausdruck in der Tatsache, daß die sozialdemokratische Partei heute kleinbürgerlich-radikal mit ideologischen Einschlag und so wirklichkeitsfremd ist, wie es ehedem die Fortschrittspartei Eugen Richters war. Auch diese, unzeitgemäßerweise rein bürgerlich, scharfe Kreise vom sich, deren wirtschaftliche und politische Interessen mit der Gesamtentwicklung nicht mehr zu vereinbaren, also veraltet waren. Die deutsche Wirtschaft, Industrie und Landwirtschaft, setzten allerdings ein so erhebliches Maß wissenschaftlicher und technischer Vorbildung voraus, daß sie nicht in die Hände emporkommender Schichten, die dem Charakter des deutschen Wirtschaftssystems wesensfremd waren, gebracht werden konnte. Auch der Handel alteingesessener Art hat sich behauptet.

Je schlechter es aber unserer Volkswirtschaft nach der Revolution ging, je weniger sie unter soziologischen Ideologen erzeugte, je tiefer unsere Valuta sank, um so größer wurde die Schicht der Zwischenhändler, während der ehrliche Kaufmannsstand und der ehrliche Handel bei seinen Warengattungen blieb. Aus diesen neuen Zwischenhändlerschichten, die mit allem und jenem handelten, die vor allem als Devisenspekulanten sich betätigten und kürzlich der Razzia des Devisenkommissars zum Opfer fielen, rekrutierte sich eine neue, sehr üble und uns wesensfremde Bourgeoisie. Der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, Dr. Otto Bauer, hat kürzlich ein Buch erscheinen lassen: „Die österreichische Revolution“, in dem dieses Problem, das nicht nur ein österreichisches, sondern vor allem auch ein deutsches ist, richtig aufgefaßt wird. Da Dr. Otto Bauer Jude ist, liegt hier wirklich ein unparteiisches Zeugnis vor. Dr. Bauer sagt:

„Aber die Geldentwertung stellte nicht nur den Handel, das Gewerbe, die Industrie wieder her. Sie rief auch eine folgenschwere Umschichtung innerhalb der ganzen Bourgeoisie hervor. Unter den Wirkungen der Geldentwertung ist eine neue Bourgeoisie entstanden, ist das alte Bürgertum zugrunde gegangen. Aus Valutenspekulation und Schiebertum entstanden neue, große Vermögen. Die schweren Hindernisse, die die staatliche Gesetzgebung der Valutaspekulation und dem Schiebertum entgegenzustellen versucht hatte, konnten nur von besonders gerissenen, besonders bedenkenlosen Händlern überwunden werden. Es waren Methoden der „ursprünglichen Akkumulation“ in Marxens Sinne, aus deren Anwendung die neuen großen Vermögen entstanden. Den an die normalen Formen kapitalistischer Betätigung in hochindustriellem Milieu gewohnten Kapitalisten waren diese Methoden nicht vertraut. Desto besser vertraut waren sie dem Händlertum aus den agrarischen Ländern des Ostens, wo das Kapital, noch gleichsam in den Poren einer noch vorkapitalistischen Gesellschaft lebend, die brutaleren und korrupteren Methoden der „ursprünglichen Akkumulation“ anzuwenden gewohnt war. Die galizischen Juden, die der Krieg in großen Massen nach Wien geworfen hatte, die ungarischen Händler, die vor der Revolution in Oesterreich Zuflucht gesucht hatten, stellten zu den Nutznießern der Geldentwertungskonjunktur ein starkes Kontingent. Und zu ihnen gesellten sich nach die zahlreichen „Goldfuchse“ aus den valutastarken Ländern, die nach Oesterreich kamen, um die Konjunktur des „Ausverkaufs“ auszunützen. So entwickelte sich aus der Geldentwertungskonjunktur eine neue Bourgeoisie, die zum großen Teil aus landfremden, kulturell tiefstehenden Elementen, die ihren Erfolg ihrer geschäftlichen Findigkeit und ihrer moralischen Skrupellosigkeit verdanken, zusammengesetzt ist. Es war wahrgeworden, was der junge Friedrich Engels im Jahre 1848, wenige Wochen vor der österreichischen Märzrevolution, vorausgesagt hatte: „Daß es recht gemeine, recht schmutzige, recht jüdische Bourgeois sein werden, die dies altehrwürdige Reich ankaufen.“ Den kulturlose Luxus der an der Not des Landes bereichern neuen Bourgeoisie erbitterte die Volksmasse. Eine Welle des Antisemitismus ergoß sich über das Land.“

Auf der Devisenrazzia in den kostbar ausgestatteten Berliner Dielen und Mokkastuben sind, wie sogar ein Ulsteinblatt schreibt, „jene ausländischen Elemente unbestimmbarer Staatsangehörigkeit, die ein Hauptfaktor des ganzen Devisenschleichhandels sind,“ hauptsächlich ergriffen worden, und sogar in der Ulsteinsynagoge fordert man ihre Abschiebung über die Grenze. Wenn man hört, daß in einem einzigen der vielen ausgenommenen Lokale 2500 Dollar, also 875 Milliarden Papiermark erfaßt wurden, dann gewinnt man ein ungefähres Bild der Gemeinschädlichkeit jener Elemente, die wie Vampyre im deutschen Volkskörper saugten und immer feister wurden, je mehr diesem Volkskörper die Kraft schwand. Sie werden erst verschwinden, wenn wir wieder eine ehrliche Währung haben. Aus Wien, wo seit einigen Monaten die Währung ziemlich stabil ist, waren sie in Massen nach Berlin gekommen. Wir hatten damals Erschwerung in der Erteilung der Einreiseerlaubnis gefordert, während gerade die Ulsteinblätter sich gegen solche „brutalen“ Maßnahmen wendeten. Wo heute die Devisenschieber sitzen, aus welchen Kreisen sie sich rekrutieren, weiß man. Wird ihnen durch Einführung ehrlichen Geldes und ehrlicher Arbeit das Betätigungsfeld genommen, dann wird das alte deutsche Bürgertum wieder zu Ehren gelangen. Es hat sich nicht völlig vernichten lassen. Ersetzen läßt es sich schon deshalb nicht, weil der Ersatz gleichbedeutend wäre mit dem Absterben der deutschen Wirtschaft, die heute um ihr Daseinsrecht kämpft.

Die neuen Kohlenpreiserhöhungen

d. In der gemeinsamen Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrates am 21. September d. J. wurden Zuschläge zu den ab 17. d. M. gültigen Preisen beschlossen. Die Zuschläge, die einstimmige Annahme fanden, gaben den Gruben lediglich eine Abgeltung für die durch Schiedsgerichtsspruch ausgesprochene Erhöhung der Bergarbeiterlöhne, soweit sie, in Goldmark ausgedrückt, den Goldmarklohn der Vorwoche überstiegen. Ein Aufschlag für die Materialien war in den Zuschlägen nicht enthalten. Die Steigerung der Bergarbeiterlöhne, auf Goldmark bezogen, ist darauf zurückzuführen, daß die Lebenshaltungskosten in der in Betracht kommenden Lohnwoche gegenüber der Vorwoche in weit stärkerem Maße gestiegen sind als die Entwertung der Papiermark in diesem Zeitraum. Die Preiszuschläge sind jedoch zum Teil von dem Reichswirtschaftsminister beanstandet worden. Nach der von ihm getroffenen Entscheidung halten sich die Kohlenpreise im unbesetzten Deutschlands, ausschließlich der westfälischen Kohlenzechen innerhalb der Weltmarktparität, und es ergeben sich nunmehr die folgenden prozentualen Erhöhungen gegenüber den ab 17. d. M. gültigen Preisen, die ab Montag, den 24. September d. J. in Kraft treten:

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat	36,966 Prozent
Niedersächsisches Kohlensyndikat Preußische Berginspektion in Ibbenbüren	20,818 „
Uebriges Rheinland	10,688 „
Barsinghausen	—.—
Sächsisches Steinkohlensyndikat	14,759 „
Niedersächsisches Steinkohlensyndikat	29,038 „
Oberschlesisches Steinkohlensyndikat	28,042 „
Mitteldeutsches Braunkohlensyndikat	30,864 „
Ostelbisches Braunkohlensyndikat	30,864 „
Kohlensyndikat für das rechtsrheinische Bayern:	
Steinkohlen	27,131 Prozent
Oberbayerische Pechkohle	27,131 „
Braunkohlen	30,864 „

Hiernach stellen sich ab Montag, den 24. September d. J.:

Ruhrfettförderkohle auf	38,46 Goldmark
Ruhrfettstückkohle auf	50,97 „
Oberschlesische Stückkohle auf	29,36 „
Mitteldeutsche Braunkohlenbriketts auf	19,08 „

Hallesche Röhrenwerke A.-G.

Der Aufsichtsrat beschloß in seiner gestern stattgehabten Sitzung, der am 22. Oktober stattfindenden Generalversammlung die Erhöhung des Grundkapitals um einen noch festzusetzenden Betrag vorzuschlagen. Es ist in Aussicht genommen, einen Teil der jungen Aktien den Aktionären zum Bezuge anzubieten.

Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik, Halle

Heute fand im Hotel „Stadt Hamburg“ die a. o. G.-V. der Gesellschaft statt, in der 14 Aktionäre mit 106 933 Stimmen und 10 893 900 Mark Aktienkapital vertreten waren.

Die Generalversammlung beschloß Kapitalserhöhung um bis zu 18 Mill. Mark, von denen zunächst 6% Mill. ausgegeben werden sollen. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre wird ausgeschlossen. Der Ausgabekurs wurde auf 1 Pfund Sterling amtlicher Berliner Mittelkurs des Tages vor Ablauf der Bezugsfrist festgesetzt. Ausgabe- und Zuteilungsbedingungen liegen in Händen des Aufsichtsrates und Vorstandes.

Die Mindestzahl der Aufsichtsratsmitglieder wurde auf drei festgesetzt.

Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Direktor C. Kehe-Halberstadt, Bankdirektor A. Reich-Halle, Bankier J. Flörsheim-Blankenese.

An die a. o. G.-V. schloß sich eine Aufsichtsratssitzung, die über die Neuausgabe der Aktien zu beraten hatte.

Th. Groke A.-G., Merseburg

Die neuen Aktien sind vom 25. September bis 8. Oktober durch das Bankhaus H. F. Lehmann, Halle, zu beziehen. Kurs 2 Goldmark nach Berliner Mittelkurs für Auszahlung New-York vom 25. September oder bei Ausfall der Notierung des nächsten Börsentages. Verhältnis 1 : 1.

ss. H. Lenke, Pianofortefabrik A.-G. Leipzig. (Eigener Drahtbericht.) Im Börsenprospekt teilt die Verwaltung mit, daß der Geschäftsgang bisher sehr rege ist, sodaß auch für das erhöhte Aktienkapital auf ein günstiges Ergebnis gerechnet werden könne.

d. Der Superphosphatpreis. Der Superphosphatpreis beträgt für das Kilogramm-Prozent wasserlösliche Phosphorsäure 18 335 000 M., Stickstoff in Mischungen. Das Ammoniak in Mischungen kostet für das Kilogramm-Prozent Stickstoff 33 920 000 M.

* Elbeschiffahrt. Am 24. September trafen in Aken die Kähne Nr.: 91, 113, 545, 549, 608, 629, 777, 1959, 7985, 8205, 8727, 9667, ein.

ss. Bank für Handel und Gewerbe A.-G. Leipzig. (Eigener Drahtbericht.) Die ao. G.-V. beschloß Kapitalserhöhung statt, wie ursprünglich beantragt, um ½ Milliarde, um 1 auf 2½ Milliarden durch Ausgabe von einer Milliarde Mark neuer Stammaktien mit voller Dividendenberechtigung ab 1. Juli 1923. Die Festsetzung des Ausgabetermins soll dem Aufsichtsrat überlassen bleiben. Die neuen Stammaktien werden von einem Konsortium unter Führung der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe in Leipzig übernommen, um sie im Interesse der Gesellschaft bestens zu verwerten. Die neuen Mittel dienen dazu, die Geschäfte der Bank weiter auszudehnen und den Umbau des Bankgebäudes fertigzustellen.

d. Bezugsrechte. Das Bezugsrecht auf die Genußscheine der R. Wolf-Aktiengesellschaft wird voraussichtlich an der Berliner Börse am 12., 15. und 17. Oktober d. J. amtlich notiert werden.

d. Ein Antrag auf Zulassung des Tscherwonez zur Notiz an deutschen Börsen. Die Sowjetregierung hat beantragt, den russischen Tscherwonez zur Notierung an den deutschen Börsen zuzulassen.

Wertpapiere.

Berlin, 25. Sept. Die Nachfrage nach Devisen, besonders seitens des Rheinlandes hat sich wesentlich verringert, so daß bei der amtlichen Festsetzung eine erneute Senkung des Kursstandes (New-York auf 121, London auf 550 Millionen) eintrat, wobei bis auf wenige Ausnahmen wiederum volle Zuteilung der angeforderten verhältnismäßig geringen Beträge erfolgte. Für Effekten waren so gut wie keine Kurse zu hören.

Halle, 25. September. An der heutigen Börse bestand vorwiegend Neigung zur Abgabe, so daß die Tendenz als ausgesprochen schwach zu bezeichnen ist. Die Kursverluste übertrafen z. T. noch die der gestrigen Berliner Börse. In Börsenkreisen ist man der Ueberzeugung, daß durch die Gerüchte betr. der innerpolitischen Lage eine allgemeine Unsicherheit erzeugt ist, daß daß die heutigen Kurse als sehr billig zu bezeichnen sind. Es ist verwunderlich, daß in einigen Werten nicht das ganze angebotene Material schlank aufgenommen werden konnte, wie z. B. in Kattaktien, die nur zur Hälfte Abnehmer fanden. Den Kursverlusten standen Gewinne nur weniger Papiere gegenüber.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 25. Sept.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amstd.	47481000	47719000	Paris	7660800	7699200
Buen.	40299000	40501000	Schweiz	21605850	21714150
Brüssel	6723150	6756850	Spanien	16997400	17082600
Christiania	19152000	19248000	Japan	58853000	58947000
Kopenh.	21745550	21854550	Jugoslavien	1376550	1383450
Stockholm	32119500	32280500	Rio de J.	1147250	1152750
Helsingfors	3241875	3258125	Oesterr. abgest	171570	172430
Italien	5625900	5654100	Prag	3620925	3639075
Lissabon	5286750	5313250	Budapest	6154	6216
Lond.	546825000	551575000	Bulgarien	1107225	1112775
New-York	120697500	121302500			

Zuteilungsquoten: Amsterdam —, Buenos Aires —, Brüssel —, Christiania —, Kopenhagen —, Stockholm —, Helsingfors —, Italien —, Lissabon —, London —, New-York —, Paris 50 %, Schweiz —, Spanien —, Japan —, Jugoslawien —, Rio de Jan. —, Oesterreich —, Prag 50 %, Budapest —, Bulgarien —.

So zogen nur Eilenburger Kattun (plus 25), Styffhäuserhütte (plus 80), Schraplauer Kalk (plus 15) und Zörbiger Bankverein (plus 4 Mill. Proz.) an.

Am Markt der festverzinslichen Werte kam kein Material heraus, die Kurse lagen behauptet, 4 Proz. sächs. landsch. Pfdbr. waren zu 50 000 höheren Kurse gefragt. Bankaktien lagen fest bis auf Effekten-Wechselbank, die 8 Mill. Proz. einbüßten. Von den Werten der beiden Papierfabriken waren Cröllwitzer zum alten Kurse gesucht, man spricht von Käufen der Stinnesgruppe. Ammendorfer lagen bei 60 Mill. Prozent niedrigerem Kurse im Angebot, sie blieben 35 Mill. Prozent hinter dem gestrigen Berliner Kurse zurück. Montanwerte verloren bedeutend, Riebeck hatten einen Verlust von 1400 Mill. Proz. Pfänner waren bei 250 Mill. niedrigerem Kurse gesucht, sie mußten repartiert werden. Von Zuckerwerten büßten Glauziger 600 Mill. Proz. ein. Textilwerte waren uneinheitlich. Jenisch verloren 25 Mill. Proz., Eilenburger Kattun dagegen + 25 Mill. Proz. Am Markt der Maschinenwerte gaben Brünner mit 110 Mill. Proz. am meisten nach, die Einbußen der anderen Werte betrugen 10 bis 100 Mill. Prozent. Lindner hatten einen Verlust von 60 Mill. Prozent zu verzeichnen, sie lagen noch 55 Mill. Proz. unter Leipzig, ein Zeichen, daß die Lage an der heutigen Börse als zu schwarz angesehen wurde. Kathe gaben 20 Mill. Proz. nach, Heckert 10 Mill. Proz. Hildebrandsche Mühlen verloren nicht weniger als die Hälfte ihres letzten Kurses.

Im Freiverkehr herrschte große Lustlosigkeit, auch hier überwogen die Kursabschläge. Es notierten: Lindner ja. 135 bez., die jungen Aktien der anderen Werte waren gestrichen. Api 350 G., Arternbank 20 G., Bernburger Saalmühlen 21—30—32 bis 33 bez., Bühring 30 G., Cäsar u. Lortz 130 G., Concordia 70 G., Halle Marg 25 G., Hanfimport 26—24, Ihuna Tr. —, Krügersdorf 400 G., Mansfeld 650—630—600, Miesa 30 G., Pester 25—22—21—20, Zörbiger Creditverein 15 bz. Die anderen Freiverkehrswerte waren geschäftslos.

Produkte.

Berlin, 25. Sept. Bei nachgebenden Preisen zeigte heute der Getreidemarkt flaue Haltung. Der erneute Rückschlag am Devisenmarkte führte zu verstärktem Angebot und Abgaben. Die Kauflust war aber recht vorsichtig, so daß die Umsätze nicht sonderlich bedeutend waren. Roggen war nur zu ansehnlich niedrigeren Preisen unterzubringen. Besondere Einzelheiten sind nicht zu erwähnen.

Amtliche Notierungen (in Millionen) für 1 Zentner ab Station

Frühkartoffeln (Erzeugerpreis) 38—43.

Weizen, märk., 240—250, pomm. 240—250, schles. 240—250, flau.
Roggen, märk. 210—215, flau.
Sommergerste, märk. 230—345, flau.
Hafer, märk. 215—220, pomm. 200—210, flau.
Weizenmehl 750—850, feinstes höher. Roggenmehl 600—625, flau (je 2 Ztr.).
Weizenkleie 125—130, Roggenkleie 125—135, flau.
Raps 375—400, flau.

Victoriaerbsen	600—700	Lupinen, gelbe	—
Kl. Speiseerbsen	500—600	Seradella, neue	—
Futtererbsen	—	Rapskuchen	165—175
Peluschken	—	Leinkuchen	—
Ackerbohnen	—	Trockenschn.	—
Wicken	—	Zuckerschnitzel	—
Lupinen, blaue	—	Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	—.		

Weizen- u. Roggenstroh 15—17, Haferstroh 14—15, bindfadengepreßt 9—11, gebund. Langstroh 11—13, Wiesenheu I. Sorte 16—20, II. S. 15—16.

Leipzig, 25. Sept. Weizen, hies. und braun., 250—270, geschäftslos, Roggen, hies. u. preuß., 190—210, geschäftslos, Gerste, Braus., hies. u. Saale, 240—270, Wintergerste 220—250, Hafer, inl., 210—230, Raps 320—350.

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 25. Sept.

Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 1 Kilo.

Elektrolytkupfer	—.—	Orig.-Hütten-Alumin. (in Walzdraht od. Drahtb.) 99%	—
Elektrolytnachlaßpreis	—.—	Zinn (Banca-Straits-Australh	125—128
Raffinade-Kupfer	35—37	Hüttenzn. (mind. 99 %)	120—122
Orig.-Hütt.-Weichblech	17—18	Reinnickel (98-99 %)	68—70
Orig.-Hütten-Rohzink im freien Verkehr	20—22	Antimon (Regulus)	15—16
Remelted-Platten-Zink	15—17	Silber in Barren, ca 900 fein für 1 kg	25—28
Orig.-Hütten-Alumin. i. Bl. W. dr. Bl.	70—73		

Hallesche Notierungen.

Halle a. S., den 25. Sept. 1923.

Anleihen

Ohne Gewähr. (in Tausendmrk. * = repartiert

3 % Landsch. Zentral-Pfdbr.	70 G	4 % Sächs. landsch. Pfdbr.	3506
3½ % „ „ „	50 G	3½ % „ „ „	1506
4 % „ „ „	60 G	3 % „ „ „	1206
		Dollaranleihe	—

Aktien (in Millionen).

Hallescher Bankverein	85ω	Hallesche Maschinen	175ω
Hewag.	15ω	Hallesche Röhrenw.	80ω
Gew.-u. Handelsb.	15ω	Heckert	170ω
Landereditbank	18ω	Hildebrandsche Mühlen	100b
Zörbiger Bankverein	24ω	Moritz Jahr	30ω
Vers. Ihuna. Feuer	140ω	Gebr. Jentzsch	225ω
Hall. Pfannersch. A.-G.	750ω*	Kaiserrad Schmiedeberg	—
Prehlitzer A.-G.	1800ω	Wilh. Kathe. Akt.	100ω
Rich. Montaw. A.-G.	2500ω	Köthen-Anhaltr Zucker	500
Werschen Weissenf.	—	Kyffhäuserhütte 1—8500	940ω
Ammendorfer Papier	150ω	Gottfried Lindner	150b
Cröllwitzer Papier	400ω	Schraplauer Kalkw.	160ω
Cönerner Maschfabrik	84ω	Wercelle & Hübner	110ω
Eilenb. Kattun	275ω	Zeitzer Maschinen	—
Eisenw. Brünner	200ω	Zuckerraffinerie Halle	860ω
F. Zimmermann & Co.	50ω	Halle-Reisiger Kieswb.-A.	—
do. V.-A.	35ω	Brucker Metlieb. Bergb.	—
Glauziger Zucker	1500ω		

Druck und Verlag von Otto Thiele. Verantwortlich für die Politik: Adolf Lindemann; für Volkswirtschaft und Mitteldeutschland: Hermann Huth; für Lokales, Kunst und Unterhaltung und Sport: Dr. Erich Stillstein. — Für den Anzeigenteil: Paul Kerßen, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192309252-18/fragment/page=0003

Was sind Nestles Dauerwellen?

Ein Verfahren, um glattes Haar des Kopfes auf unschädliche Weise durch Dampfbehandlung in dauernd naturwelliges zu verwandeln und so ein ideales Frisieren des Haares zu ermöglichen. — Mehrfach prämiiert.

Unser Ruf bürgt für gewissenhafte Ausführung. **Segner & Langrock,** Gr. Ulrichstrasse 6–8, I. Etage, im Hause W. F. Wollmer

Interessenten säumen nicht, sich sachgemässe Auskunft über Nestles Dauerwellen einzuholen. Zwanglose Besichtigung gern gestattet.

Für die uns beim Heimgange unseres geliebten Horst entgegengebrachte Teilnahme sprechen wir, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen, unseren herzlichsten Dank aus.
Halle a. S., Martinsberg 8 II, im September 1923.
Paul Steffens-Krebs und Frau Gerda geb. Strauch.

Hohenzollernhof
Magdeburger Str. 65.
Morgen Mittwoch, jed. Sonnabend u. Sonntag
5-Uhr-Tee.

WITTEKIND.
Morgen Mittwoch, den 26. September, nachm. 4 Uhr
Künstlerkonzert.
Abends 8 Uhr Gesellschaftsabend mit Tanz für Karteninhaber.

ZOO. Der große Ball findet nicht Mittwoch, sondern Donnerstag 1/8 Uhr im gr. Saale statt.

Gymnastik-Institut Stade-Gerdau
Alte Promenade 8. Telephon 3614.
Heilgymnastik — Massage
Heiluft — Elektrisieren.
Wiederbeginn der Turnstunden für Damen und Kinder Anfang Oktober.

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN-AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
und seine Vertretungen
In **Halle:** Lloyd-Reisebüro **L. Schönlicht**
Poststraße (Stadt Hamburg).

Haben Sie
Massenauflagen
zu drucken?
die auf einfachstem Zeitungspapier in d. Ausführung d. „Halleschen Zeitung" in Rotations-Druck hergestellt werd. können, insbesondere Zeitschriften, Broschüren, Prospekte, Lauf- u. Arbeitszettel für Industriebetri. so wenden Sie sich an die
Hallesche Zeitung, Halle-Saale.

Kaufe Sekt-Wein- und Rotwein-
Flaschen
Bücher und Zeitungen
zum Tagespreis.
Holland, Barfüßerstraße 18. Tel. 4284.

Ich überzahle jedes Angebot meiner Konkurrenz um
10 Millionen pro Stück.
Ich kaufe jeden Posten
Mauser-pistolen, Kal. 7,65
Parabellum, Taschenpistolen. Munition, Prismen- und 08-Gläser.
L. Möllering, Halle,
Dreyhauptstr. 1, II (im Hause der Post).

Stadt-Theater
Mittwoch abends 7 1/2: **Der Freischütz.**
Donnerstag abds 7 1/2: **Alles um Liebe.**

Kochs Künstlerspiele
Bunte Bühne, Jägergasse 1.
Die führende
Klein-Kunst-Bühne
mit dem besten
Programm.
Attraktionen von Großstadtbühnen.
Anfang pünktl. 8 1/2 Uhr.

---

3 Könige
Neues Programm
Heute Dienstag
Tanz- und Kabarett-Abend.

Landwirtssohn
findet gute Pension mit Beaufsichtigung d. Schularbeit. (Realgymnasium, Oberrealschule), 9–13 J., gegen Lebensmittel. Off. unter Z. 3683 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Bruchkranke
können nach bewährter Methode ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunden in **Halle, Hotel grüner Baum,** Brandstr., am **Freitag, den 28. September** von 3–7 Uhr.
Dr. med. Hausmann, Spezialarzt f. Bruchleiden

WINTERGARTEN.
Morgen Mittwoch — Einlass 7 Uhr
Das grosse Jubiläums-Ballfest
50.
Gastdirektion für den Leipziger Strauss. — Gastdirektion für den Leipziger Strauss.
Ballmusik: Die auserlesene große Mittwochs-Besetzung.
Novitäten-Abend. — Novitäten-Abend.

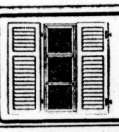
Mauersberger
färbt
Damen-, Herren-Garderobe, Portieren usw.
anerkannt erstklassig.
Leipzigerstr. 66. Tel. 4680,
Geiststr. 15, Gr. Steinstr. 1/2 und 36, Steinweg 27.

Deutsche Begräbnis-Versicherungsverein
Hauptgeschäftsstelle: Berlin C. 2, Burgstr. 28, H.
Unter Reichsaufsicht.

Kostenlose Bestattung der Mitglieder im Todesfall.
Günstige Aufnahmebedingungen. Fortfall der Wartezeit. Keine ärztliche Untersuchung. Niedrige Beiträge. Unbedingter Rechtsanspruch. Auskünfte und Bedingungen bereitwilligst durch Geschäftsstelle **Willy Lutze,** Beerdigungs-Anstalt, **Halle a. S.,** Krukenbergstr. 7.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Schafwolle
sollen Sie nur an **Fa. Paul Theuring** verkaufen, das ist die richtige Firma für Sie, deshalb verkaufen Sie heute noch an
Paul Theuring G. m. b. H.
Fernruf 5659. **Halle (Saale), Triftstr. 24.** Fernruf 4363.
Haltestelle der Straßenbahnlinie Nr. 7.

Gelegenheits-Kauf
1 gut erhaltener Lanz'scher Dampfdreschsatz mit 200–300 Zentner Tagesleistung, mit sämtlichen zugehörigen Lederriemen und neuzeitlicher Ausrüstung gegen Lieferung von Weizen **zu verkaufen.** Standort Halle. Offerten unt. Z. 3687 an die Geschäftsstelle d. Ztg.



Wetterfeste Schlagläden
fabriziert
Fensterladen-Fabrik
Hönemann,
Halle a. S., Sternstr. 8.
Tel 3631 und 5849.

KöBo
AUTO
Rollenketten
Ritzelkränze
KÖHLER & BOVENKAMP
Barmen.

Dixin
Henkel's Seifenpulver
Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

Adolf Schustermann,
Zeitungsnachrichten-Bureau,
BERLIN SO. 16, Rungestr. 22–24.
Größtes Nachrichten-Bureau mit Abteilungen für Bibliographie, Politik, Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie. Liest neben Tageszeitungen des In- u. Auslandes die meisten Revuen, Wochenschriften, Fach-, illustrierte usw. Blätter.
Das Institut gewährleistet zuverlässigste u. reichhaltigste Lieferung von Zeitungsausschnitten für jedes Interessengebiet.
Prospekte gratis.

Notgeld
druckt schnell und sauber
Otto Thiele,
Buch- und Kunstdruckerei,
Spezialdruckerei für Schecks u. Wertpapiere.

Achtung Händler!
Geschäftseröffnung!
Gr. Klausstr. 28 (Eckhaus Klausstr.-Glearius-strasse). Telephon 8564.
Rohproduktenhandlung
en gros. en detail.
Zahle Konkurrenzpreise in Lumpen, Knochen, Papier, Felle.
Uebernahme von Abbrüchen industrieller Werke.
E. Teubner.

Bekanntmachung.
Für den in der Zeit vom 26. September 192 bis auf weiteres durch Ablesung ermittelten Na natsverbrauch gelten folgende Preise:

Gas.
Leucht-, Koch- u. Heizgas das Kubikmeter 7,0 Mill. M
Gewerbegas „ „ 5,6 Mill. M

Strom.
I. Abnehmer bis einschl. 50 Kilowatt Anschlußwert.
Licht, die Kilowattstunde . . . . 11,0 Mill. M
Kraft, die Kilowattstunde . . . . 8,5 Mill. M
Bei Pauschalanlagen werden je Monat berechnet für jede 32kerzige Lampe . . . 4 Kilowattstunden
„ „ 16 „ „ . . . . 2 „
„ „ 16 „ Treppenlampe 2 „

II. Abnehmer über 50 Kilowatt Anschlußwert.
Die Kilowattstunde . . . . . 5,4 Mill. M
Auf die über 1000 Kilowattstunden je Monat hinaus verbrauchten Kilowattstunden werden 50 % Rabatt gewährt.

Wasser.
Das Kubikmeter . . . . . 3,2 Mill. M
Halle, den 24. September 1923.
Der Magistrat.

Die bisher vom Magistrat verwaltete Umsatzsteuer wird vom 1. Oktober d. Js. ab auf das Reich übernommen und geht daher von diesem Zeitpunkt auf das **Finanzamt** Halle (Saale)-Stadt über.
Während des Umzuges bleiben Umsatzsteueramt und -kasse am 27., 28. und 29. September geschlossen.
Für dringende Auskünfte bleibt das bisherige Umsatzsteueramt, Rathausstraße, während dieser Tage offen.
Dringende Eingabungen nimmt dagegen die Finanzkasse vom 27. September ab entgegen.
Halle, 24. September 1923.
Finanzamt „Stadt".

Lagerplatz
mit oder ohne Gleisanschluß zu kaufen oder zu pachten gesucht. Off. unt. R. N. 3469 a **Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.**

Stellen-Angebote

Reisevertreter,
Ia. Kraft, durchaus branchekundig, gewandter Verkäufer mit guten Beziehungen zur Händlerkundschaft, von führender Nähmaschinen-Vertretung und Landmaschinen-Großhandlung zum sofortigen Antritt gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Lichtbild unter L. M. 9000 befördert **Rudolf Mosse,** Leipzig.

Stellen-Gesuche
Junges Mädchen, 17 J., sucht Stellung als
Hausmädchen.
Offert. unt. Z. 3681 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Miet-Gesuche
6 möblierte Zimmer
gesucht. Burschenschaft Germania. Jägerplatz 30a.

Vermietungen
Größere
Büroräume
sofort abzugeben. Off. unt. Z. 3686 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verkäufe
Neue Feldschmieden,
Ambok, Schraubstöcke, Drillmaschinen, Pflüge, Rübenheber verkauft
H. Eisentraut, Delitzscherstr. 29.

Eingr. Schlafzimmer
(170), Anstrich nach Wunsch, preiswert zu verkaufen. Tischlerei Magdeburgerstr. 18.

Scheuertücher
empfiehlt vorteilhaft
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstr. 84.

Kaufgesuche
— **Privat!** —
Getragene Garderoben, Wäsche, Federbetten zu reellen Preisen zu kaufen gesucht
Marthastraße 12, II.

1–3 Paar guterhaltene
Schneeschuhe
zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter Z. 3685 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedenes
Gutes dauerhaftes Gummiband für Strumpfhalter kauft man bei H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Ofen
reinigt und repariert W. Schreckenberg, Torstr. 4

Briketts
liefert von 5 Ztr. ab frei Haus **Otto Westphal** G. m. b. H., Canenaer Str. und Kaiserstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192309252-18/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 25. September.

Neuzeitliche Geschäftspraktiken

Grundzahl mal Umrechnungsschlüssel ergibt den Verkaufspreis! Eine in unzähligen Variationen wiederkehrende praktische Lebensweisheit unserer Tage. Also 'rin in den Laden!

„Einen Selbstbinder bitte."

Kästen türmen sich vor mir auf. In allen Spektralfarben schillern die kleinen seidenen Kunstwerke, die mir das Fräulein vorlegt. Nach langem Suchen wähle ich ein Prachtexemplar — eine „Farbensymphonie" wird Vetter Martin, der Primaner, sagen, denke ich — schwarz, knallrot, knallgrün usw.

„3 M. × 27 500 000 = 72 500 000 M."

Ich schimpfe innerlich, zahle und ziehe ab. Ja, ein Geburtstagsgeschenk für den Vetter Pennäler ist heute ein teurer Spaß. Nachmittags rücke ich mit meiner Schipstütte an. Große Familien-Gratulationscour. Fromme Wünsche und viel Geschenke. Oh weh! Links neben dem Geburtstagskuchen schillert in allen Spektralfarben — eine „Farbensymphonie" (erklärt der glückliche Martin eben) — schwarz, knallrot, knallgrün usw. — — Tante Paula ist mir zuvorgekommen. Und daß sie auch genau dieselbe „Halsbinde" ausgesucht hat wie ich, ist mein persönliches Pech.

Auf zum Umtausch! Als ich am nächsten Morgen das Geschäftshaus eben betreten will, ziehen geschäftige Hände neue Tafeln auf: Multiplikator 45 000 000. Ich beglückwünsche mich dazu, daß Vetter Martin noch einen Geburtstag zum Schlüssel 27 500 000 gehabt hat.

„Guten Morgen! Wären Sie so freundlich, mir diesen Binder umzutauschen?"

„Bitte, gern."

Die Sucherei beginnt von neuem. Ich wähle einen moosgrünen Schlindebipps, ausgezeichnet mit 3 Mark.

„Ich danke sehr Fräulein. Auf Wiedersehen!"

Da hatte mich die holde Maid schon beim Kanthaken:

„Erlauben, der Herr müssen doch nachzahlen." —

„Wie, wo, warum?"

„Ja, der Herr haben doch nur 72 500 000 M. bezahlt, und keine kostet der Binder 3 × 45 000 000 = 135 000 000 M. Die Differenz beträgt also 135 000 000 — 72 500 000 = 62 500 000. Bitte an der Kasse, zweiter Gang, rechter Hand."

„Fräulein, wenn ich noch in fünf Minuten wiederkomme und den Schlipps, den ich Ihnen eben zurückbrachte, auch noch kaufen will, was kostet er dann?"

„Natürlich 135 000 000."

„Ach nee? Und jetzt wollen Sie ihn nur mit 72 500 000 in Zahlung nehmen?"

„Na ja, der Umrechnungsschlüssel ist doch — — —" (Sie wird schnippisch.)

„Zum Donnerwetter, bleiben Sie mir damit vom Leibe! (Ich werde grob.) Wollen Sie vielleicht behaupten, daß dieser Seidenfetzen nur im Werte steigt, wenn er in Ihrem Laden liegt."

„Ja, das tut mir leid."

„Rufen Sie bitte den Geschäftsführer."

Fünf Minuten erregter Verhandlung mit dem Chef.

„Es tut mir leid, aber das ist eben Geschäftsbrauch."

„Na, dann lassen Sie sich mit Ihrem Geschäftsbrauch möglichst bald begraben. Mahlzeit!"

„Danke, gleichfalls." —

Wenn ich jetzt zu meinem Sonntag-Nachmittag-Ausgehanzug einen in allen Spektralfarben schillernden Selbstbinder trage — schwarz, knallrot, knallgrün — — usw., eine „Farbensymphonie" — dann wundern Sie sich bitte nicht. Für mich selbst war das geschmacklose Ding ursprünglich nicht bestimmt. Entschuldigen Sie also gütigst meinen Multiplikator-Schlipps!

Günsa.

Keine Monatskarten mehr bei der Straßenbahn

Seit Montag werden auf unserer Straßenbahn Wochenkarten, gültig für 12 Fahrten von beliebiger Länge, zu ermäßigtem Preise (20 Prozent billiger als der Barfahrpreis für 2 Teilstrecken) eingeführt. Diese Wochenkarten kann jedermann lösen. Es ist keine Einkommensgrenze gesetzt. Die 12 Fahrten können zu jeder Tageszeit (bis 11 Uhr abends) mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen abgefahren werden. Bis zum Neudruck dieser neuen Wochenkarten werden die bisherigen Arbeiterwochenkarten verwendet. Auf den Karten wird die Nummer der betreffenden Woche aufgedruckt. (Vom 24. bis 29. September = 39. Woche.) Umsteiger erhalten einen U.-Fahrschein. Bei jeder Fahrt durchkreuzt der Schaffner ein Feld.

Für Schwerkriegsbeschädigte, die eine weitere Preisermäßigung genießen, werden die bisherigen Arbeiterfrühkarten, gültig für 6 Fahrten in der Woche, ausgegeben. Diese Karten können ebenfalls in beliebiger Anzahl gelöst werden. Damit Uebertragungen nicht vorkommen können, hat der Inhaber solcher Karten seine von der Kriegsbeschädigtenfürsorgestelle ausgestellten Bescheinigung dem Schaffner bei jeder Fahrt vorzuzeigen.

Die Monatskarten gelten nur noch bis Ende dieses Monats. Alsdann werden diese nicht mehr erneuert. Die Abonnenten sind auf die Wochenkarten und Fahrscheinhefte zu verweisen. Die Schülerkarten bleiben in der bisherigen Weise weiterbestehen.

Markentwertung, Wohnungsnot, Steuerfragen — die drei größten Sorgen unserer Leser

Beobachtungen und Erfahrungen in der Rechtsauskunftstelle der „Halleschen Zeitung"

Von Rechtsanwalt und Notar Dr. Hirsch-Halle.

Die vor längerer Zeit zur unentgeltlichen Benutzung für die Leser der „H. Z." eingerichtete Rechtsauskunftsstelle hat starken Zuspruch gefunden. Sie sei auch weiterhin unseren Beziehern empfohlen. Die Auskunft wird erteilt durch Rechtsanwalt und Notar Dr. Hirsch, Rathausstr. 8/9. Sprechzeit außer Mittwoch und Sonnabend von ½5 bis 6 Uhr nachm.

Die „Hallesche Zeitung" hat seit einigen Monaten eine Rechtsberatungsstelle eingerichtet. Sie will ihren Lesern in wirtschaftlichen Nöten und Schwierigkeiten auch hier hilfreiche Hand bieten. Die Erschütterungen, die der Wirtschaftskrieg an der Ruhr im deutschen Wirtschaftsleben verursacht, treten bei diesen Rechtsberatungen deutlich zutage. Wie denn überhaupt im Sprechzimmer des Anwalts die Höhen und Tiefen der jeweiligen wirtschaftlichen Lage sichtbar werden. Markentwertung, Steuersorgen, Wohnungsnot sind die 3 Mittelpunkte, um die sich auch bei den Lesern der „Halleschen Zeitung" die rechtlichen Sorgen zumeist gruppieren.

Von den Geldentwertungsfragen ist die häufigst gestellte die nach der Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit der Aufwertung der Hypotheken. Mit das größte Unrecht, das der Staat denen getan hat, die nicht mehr arbeiten können, ist, daß er zugelassen hat, daß in weiten Kreisen noch heute die Ueberzeugung besteht, für das Hypothekenrecht gelte noch der Satz Mark gleich Mark. Längst hätte der Gesetzgeber Hypothekenvereinigungsämter schaffen müssen, die je nach der wirtschaftlichen Lage des Gläubigers und des Grundeigentümers die Aufwertung bzw. Abwertung der Hypotheken vornehmen. Schon seit vielen Monaten wertet jeder anständige Grundeigentümer je nach seinen Kräften und den Bedürfnissen des Gläubigers auf. Es gibt aber auch Grundeigentümer, die rücksichtslos die Prozeßsucht des Gläubigers ausnutzen und ihm das edle Gold, das er vor dem Kriege gegeben hat, in Form eines heutigen 20 000-Markscheines zurückzahlen. So hatten z. B. Bruder und Schwester das väterliche ansehnliche Landgut in der Weise geteilt, daß der Bruder das Gut übernahm und für die Schwester die ihr zustehende Hälfte am Nachlaß in Form einer Hypothek am Gute, das damals mit 400 000 Mark bewertet wurde, gesichert wurde. Der jetzt sehr wohlhabende Bruder hat sich nicht gescheut, seiner notleidenden Schwester 2 heutige 100 000-Markscheine zu schicken und die Löschung der Hypothek zu verlangen. Wenn es ein Gericht gäbe, das ein derartiges Verhalten billigte und den Bruder im Prozesse obsiegen ließe, so wäre damit der deutschen Rechtspflege das Urteil gesprochen. Das ist vollständig ausgeschlossen. Die formelle Betrachtungsweise Mark gleich Mark übersieht vollständig, daß die Hypotheken stets nach einem bestimmten Verhältnis zum Werte des Grundstücks bestellt werden. In der Theorie sprach man daher von Wertparzellen. Die ganze Lehre von der Eigentümerhypothek, die vielfältigen Streitigkeiten über die rechtliche Natur der Eigentümerhypothek hat die enge Beziehung zwischen der Hypothek und dem Wert des Grundstücks klar gelegt. Der Hypothekengläubiger hat das Recht, sich aus dem Grundstück zu befriedigen, das heißt, aus dem Wert des Grundstückes, aus dem in der Zwangsversteigerung realisierten Wert des Grundstücks. Die Mündelsicherheit, die Beleihbarkeit durch Hypothekenbanken und Landschaft und auch die Beleihung durch Privatpersonen wurde stets nach dem Verhältnis des Wertes der Hypothek unter Einschluß der Vorhypotheken zum Gesamtwert des Grundstücks bemessen. Nur, um dies Verhältnis möglichst einfach herzustellen und um in der Zwangsversteigerung möglichst bequem mit festen Summen rechnen zu können und weil die Goldmark etwas festes war, schreibt das Bürgerliche Gesetzbuch, das in den Jahren 1880 bis 1896 entstand, vor, daß die Hypotheken in festen Goldmarkbeträgen ins Grundbuch einzutragen seien. In Wirklichkeit wurde aber dem Mündel die Hypothek z. B. an der Hälfte des Wertes des Grundstückes bestellt. Ich habe schon in der Deutschen Juristenzeitung vom 1. Mai 1921 darauf hingewiesen, daß, als das Gold aus dem Verkehr gezogen wurde, sofort das Papiergeld nur noch als Tauschmittel, nicht als Wertmesser hätte verwendet werden dürfen. Es hätte sofort ein wertbeständiger Wertmesser eingeführt werden müssen. Jetzt endlich nun soll es geschehen, nachdem Millionen von fleißigen und arbeitsamen Menschen wirtschaftlich ruiniert sind. Es muß so schnell als möglich geschehen. Denn die Verwendung eines Maßstabes, der sich täglich ändert, ist allerdings ein volkswirtschaftlicher Geniestreich, der sich denen der Schildbürger würdig zur Seite stellt. Ich bin also der Ansicht, daß die Rechtsprechung der Hypothekengläubiger grundsätzlich helfen muß, indem sie ihm einen bestimmten Teil des Grundstückswertes, der ihm zur Zeit der Bestellung schon gehörte, zuspricht. Soweit dann Kündigung und Rückzahlung insbesondere für den städtischen Grundbesitz zu Unbilligkeiten führen, müssen Hypothekenvereinigungsämter helfen. Es ist ein bedauerlicher Mangel an geschäftlichem Anstand, wenn sogar Behörden alte Goldhypotheken auf großen landwirtschaftlichen Gütern durch den gleichen Betrag heutiger Papiermark zurückzuzahlen versuchen. Stets ist da dem Gläubiger zu raten, daß er das Geld nicht annimmt, oder daß er das Geld nur dann annimmt, wenn der Schuldner damit einverstanden ist, daß alle Rechte, die Gesetzgebung und Rechtsprechung den Hypothekengläubigern einmal gewähren, auch für diese Hypothek gelten.

In ähnlichen schwierigen Lagen befinden sich die Gläubiger von Stadtobligationen, Obligationen von Braunkohlengesellschaften und anderen Unternehmungen, die jetzt zur Rückzahlung gekündigt werden. Diesen ist dringend zu raten, unter keinen Umständen die aufgerufenen Stücke zur Einlösung vorzulegen. Regelmäßig läuft hier eine 30jährige Vorlegungsfrist. Ist im Stück eine andere Frist nicht vorgeschrieben, was selten der Fall ist, so werden diese Stücke zweckmäßig aufgehoben und den Unternehmungen, die jetzt die Konjunktur rücksichtslos ausnutzen wollen, spätestens in 30 Jahren zu einer Zeit vorgelegt, wenn die Mark wieder eine andere Gestalt bekommen hat. Auch Zins-, Renten- und Gewinnanteilscheine jetzt vorzulegen, hat keinen Zweck. Denn ob diese geringen Summen gezahlt werden oder nicht, ist meist vollständig gleichgültig. Die Arbeit und alle Unbequemlichkeiten die dadurch entstehen, stehen heute in keinem Verhältnis zur Höhe des Zinsbetrages. Für diese Scheine läuft eine 4jährige Vorlegungsfrist. Auch hier empfiehlt es sich also, die Entwicklung abzuwarten.

Klar ist die Rechtslage bei den Darlehenshypotheken und den oben genannten Obligationen, die ja nur Darlehne in besonderer Form sind. Hier ist kraft klarer Gesetzesvorschrift der Schuldner verpflichtet, „Sachen von gleicher Art, Güte und Menge zurückzuerstatten". Daß es Stadtverwaltungen und große industrielle Gesellschaften gibt, die mit dem Gedanken spekulieren, daß die heutige Papiermark die gleiche Güte habe wie die Goldmark, die sie einst erhalten und die sie sie meist in festwertige bedeutende Anlagen umgewertet haben, sollte man nicht für möglich halten. Wenn das unsere die heutige Volkswirtschaft studierenden Ur-Ur-Urenkel einmal lesen, so werden sie ernstlich darüber nachdenken, ob sie an den moralischen oder an den volkswirtschaftlichen Qualitäten ihrer Ur-Ur-Urgroßväter zweifeln sollen. Oder ob vielleicht ein Zweifel in beiderlei Hinsicht berechtigt wäre. In allen diesen Rechtsfragen tritt die Not derjenigen, die alt und müde sind und sich nicht mehr wehren können, zutage. Der Staat geht über diese immer noch zur Tagesordnung über. Wie lange wird das noch dauern?

Von den zahlreichen Steuerfragen, die das Wirtschaftsleben bewegen, sei nur auf die eine hingewiesen, die häufig wiederkehrt und deren Beantwortung nicht so bekannt ist, wie sie eigentlich sein müßte. Wenn jemand, was jetzt häufig geschieht, Verwandte unterstützt, so kann er diese Unterstützung nicht ohne weiteres von der Einkommensteuer abziehen, oder gar kapitalisiert von der Vermögenssteuer kürzen. Er kann dies vielmehr nur, wenn er sich zu dieser Unterstützung in einem notariellen Akt verpflichtet hat. Liegt ein solcher notarieller Akt vor, der ja, wenn die Verhältnisse es erfordern, jederzeit widerruflich vereinbart werden kann, so ist der Unterstützende berechtigt, das, was er, sei es in Geld oder Naturalleistungen gewährt, jährlich von seinem steuerpflichtigen Einkommen abzuziehen. Er ist ferner berechtigt, die alljährlich gewährte Summe je nach dem Alter der unterstützten Person kapitalisiert von seinem Vermögen zu kürzen. Da die zum Unterhalt erforderlichen Beträge jetzt sehr hoch sind, kommen hier sehr erhebliche Beträge vom Kapitalvermögen in Abzug. Soweit eine gesetzliche Unterhaltspflicht besteht, wie z. B. gegenüber ehelichen und unehelichen Kindern sowie gegenüber Eltern und Großeltern, kann auch durch eine notarielle Verpflichtung die Abzugsfähigkeit nicht ohne weiteres herbeigeführt werden. Wohl aber liegt die Abzugsfähigkeit vor, wenn z. B. der Sohn sich in einer notariellen Urkunde verpflichtet, die Mutter über das gesetzliche Maß hinaus zu unterstützen, wenn also die Mutter z. B. eine Pension bezieht, von der sie bescheiden leben könnte, der Sohn sich aber verpflichtet, ihr noch regelmäßig Unterstützungen zukommen zu lassen, damit sie bequem leben kann. Diese Verpflichtung geht über das gesetzliche Maß hinaus. Sie ist daher abzugsfähig.

Ein gewaltiger Kampf ist auf der ganzen Linie zwischen Mietern und Vermietern entbrannt. Ein weiser Gesetzgeber hat es verstanden, die schweren Nöte des nun fast 10 Jahre währenden Krieges noch dadurch erheblich zu steigern, daß er Bevölkerungskreise, die bisher im tiefsten Frieden miteinander lebten, zu leidenschaftlichen Gegnern durch eine aufhetzende Gesetzgebung gemacht hat. Mieter und Vermieter müßten Engel sein, wenn nicht aus der Ueberfülle der vom grünen Tisch erlassenen Papierbestimmungen allein über die Berechnung der Höchstmiete und deren geradezu humoristisch anmutenden Zuschläge immer wieder neuer Zündstoff entstünde. Der moderne Mietgesetzgeber ist geradezu genial in der Schaffung von Reibungsflächen. Mietfrieden herrscht daher jetzt nur dort noch, wo Engel beieinander wohnen. Dieser tieftraurige Erfolg der modernen Mietgesetzgebung spiegelt sich natürlich stark in den Ratschlägen wider, die der notleidende und hilfesuchende Mieter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192309252-18/fragment/page=0005

und Vermieter erbittet. Das Wort eines verzweifelten Hausbesitzers, „alle Mieter sind Kommunisten", sollte doch dem Gesetzgeber zu denken geben. Hier sieht er, wie demoralisierend seine Gesetzgebung gewirkt hat. Ein großer Teil des besten deutschen Hausbesitzes ist im Besitz von Ausländern. Jahrelang sind die Häuser verkommen. Für ein Geringes sind sie vielfach verschleudert. Es ist noch nicht lange her, daß ein Mietshaus mit großem tiefen Hof, das im Frieden 80 000 Mark gekostet hatte, gegen 2 fette Schweine eingetauscht wurde. Der glückliche Hausbesitzer konnte sich nun wenigstens noch einige Zeit satt essen und legte Trotzen und Aerger auf andere Schultern. Seine Feder ist stark genug, um das maßlose Elend zu schildern, das die im wesentlichen doch auf verfehlter Gesetzgebung beruhende Wohnungsnot für Ehegatten erzeugt, die sich scheiden lassen. Diese bedauernswerten Menschen müssen während des ganzen Scheidungsprozesses meist in derselben Wohnung wohnen. Sobald sie sich sehen, beginnt neuer Streit. Für die Kinder ein unerträgliches Elend. Wie lange noch wird ein kurzsichtiger, von Theorien erfüllter Gesetzgeber das Elend immer größer werden lassen?

Die Heimfahrt der Ruhrkinder

Die ersten Ruhrkinder, welche auf Einladung des Landbund Prov. Sachsen von ihren Eltern im April zu uns nach Mitteldeutschland in Pflege gegeben worden waren (es handelte sich durchweg um Kinder der Firma Krupp in Essen), wurden gestern durch Angehörige des vorgenannten Werkes heimgeholt.

Dick und pausbäckig und mit hundert Paketen und Päckchen beladen — so sammelten sie sich in den Nachmittagsstunden auf dem Bahnhof bei den Begleitern. Eltern und Vizegeschwister gaben ihnen das Geleit, und so viele Tränlein kullerten aus den großen Kinderaugen nicht minder wie aus denen der Pflegemütter in die großen Pflaumenmüllen und zwischen die dicken Butterstullen. Die Verladung begann gegen 6 Uhr nachm. Dank der wohlvorbereiteten Organisation des Herrn Reuter ging sie ebenso rasch und reibungslos vonstatten wie der Antransport vor einem halben Jahre. In kaum 10 Minuten war alles in die Waggons verstaut. Hier noch ein dicker Kartoffelsack, welchen ein Pflegevater im letzten Augenblick keuchend daherschleppt, um seine blonde „Struppgretel durch den Winter zu füttern", — dort ist im letzten Augenblick die Milchflasche vergessen, und dort muß ein kleines Liesel aus Können unter herzzerreißendem Schluchzen mit sanfter Gewalt von dem Pflegebrüderchen getrennt werden. Aber es hilft nichts! Die Eltern bangen sich nach ihren Kindern, die sie nun schon fast ein halbes Jahr entbehren mußten und wollen sie wieder haben, komme auch, was da wolle! — Das Seiffert-Orchester, das es sich nicht hatte nehmen lassen, unseren wackeren kleinen Gästen das Geleit zu geben, spielt das Deutschlandlied, kraftvoll und mit hinreißendem Schwung dröhnt es durch die Halle: „Einigkeit und Recht und Freiheit . . ."

Ein letzter Abschiedskuß, ein letztes Danken, Winken, Grüßen denn rollt der Zug aus der Halle. — „. . . . Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wieder i komm . . ." tönt es leise und wehmütig hinter ihnen her! Ja, wiederkommen wollen sie alle; das mußten sie fest versprechen! Aber hoffentlich geht es dann ohne Paßkontrolle und ohne Angst vor den Niggerposten, welche heute an der Grenze des Ruhrlandes ihre Bajonette auch selbst den Kindertransporten drohend vor die Nase halten!

Einigkeit und Recht und Freiheit! Wann werden wir sie wiederhaben im deutschen Vaterlande?

G.

Erstes philharmonisches Konzert

Wenn die „Philharmonie" in diesem Winter wieder mit einer außerordentlich zahlreichen Gefolgschaft auf dem Plane erscheint, so ist das nicht weiter zu verwundern. Die Leistungen dieser den höchsten künstlerischen Zielen zustrebenden Vereinigung verdienen solche Anerkennung durchaus. Was an Darbietungen für die Zukunft versprochen wird lockt nicht minder. Tatendrang, Arbeitsfreudigkeit und Einsicht vereinigen sich aber im Vorstand in glücklichster Weise. Sie werden auch im neuen Konzertabschnitt wieder erlesene Kunstgenüsse verbürgen.

Gleich der erste Abend war ein voller Treffer. Zwei altbekannte Meisternamen schmückten den Zettel. Und dennoch gelang es, von Bach und Mozart neue und fesselnde Offenbarungen zu übermitteln. Georg Göhlers Orchesterbearbeitung des „Ricercare" aus dem „Musikalischen Opfer" von Joh. Seb. Bach wirft helles Licht auf den kunstvollen Bau dieses herrlichen sechsstimmigen Satzes und verschafft die Möglichkeit, den starken Gefühlsinhalt des Stückes überzeugend hervorzustellen. Wer also einigermaßen im Stande war, der Gedankenentwicklung zu folgen, wird um so mehr Freude an diesem herrlichen Zeugnis Bachscher Tiefsinnigkeit gehabt haben, als unser Stadttheaterorchester unter der Leitung von Dr. Georg Göhler mit großer Wärme an seine Aufgabe heranging. Noch höher stand die Wiedergabe der Sinfonie in g-moll von Mozart. Ueber dieses großen Tondichters Schaffen hat sich in den letzten Jahrzehnten ein Wechsel der Anschauung vollzogen. In Aberts grundlegendem Werk ist diesem Wechsel seine wissenschaftliche Gestaltung geworden. Das Menschliche in Mozart tritt mehr als früher hervor. Nach dieser Richtung hin bewegte sich auch die Auffassung die Dr. Georg Göhler über die Sinfonie gewonnen hatte und die er mit Treue und Folgerichtigkeit durchführte. Tadellos unterstützt vom Orchester rückte er die herbe Leidenschaft, die fast jeden Satz dieser Sinfonie füllt, in den Vordergrund, ohne zu vergessen, daß sich mit den Ausbrüchen eines starren Pessimismus auch Anmut und Innigkeit des Empfindens zu paaren haben. Die begeisterte Aufnahme, die der Ausführung der Sinfonie bereitet wurde, mag als Beweis gelten, daß die entzückten Hörer des vorzüglichen Dirigenten Absichten wohl verstanden hatten.

Den Darbietungen des Orchesters waren die solistischen Beiträge ebenbürtig. Mozarts Adagio aus dem konzertanten Quartett in Es-dur lieferte den Bläsern des Stadttheaterorchesters — R. Freudenberg (Oboe), M. Baum (Klarinette), Fr. Held (Horn) und Ad. Karl (Fagott) — willkommene Gelegenheit, ihr Können zu bewähren. Mit sauberer Technik und mit gepflegtem Wohllaut brachten sie gefühlsinnig den wunderschönen Satz zur Geltung. Alma Moodie ist vom vorigen Winter her noch in aller Hörer Gedächtnis. Sie geigte Bachs Violinkonzert in E-dur, das in seinem Adagio ein Kleinod von unvergänglichem Werte birgt, mit rhythmischem Schmelz und in herrlicher musikalischer Gestaltung und wußte auch Mozarts vornehmes Konzert in A-dur mit feinem künstlerischem Schliff und edel im Ton und Ausdruck auszuschöpfen.

Prof. Dr. W. Kaiser.

— **Eine auffällige erneute Preissteigerung für Fleisch,** Wurst und Fett war auf dem heutigen Wochenmarkte festzustellen, während die Preise für Gemüse im großen und ganzen dieselben geblieben waren. Es kosteten z. B.: 1 Pfd. Schweinefleisch, Rot- oder Leberwurst je 52 Millionen Mark, Fett oder Speck 64 Millionen. Rindfleisch war billiger zu haben, und zwar für 38—42 Millionen je Pfund. — Der Preis für 1 Pfd. Kartoffeln betrug 700 000 Mark. Die Nachfrage danach war heute nicht besonders groß. Weißkohl kostete je Pfund 1,2 Millionen, Spinat 2,125 Millionen, während für Braunkohl 1,2 Millionen, Zwiebeln 2,250 Millionen und Mohrrüben 760 000 Mark je Pfund bezahlt werden mußten. Grüne und Salatbohnen wurden für 1,120 Millionen bzw. 4,5 Millionen Mark je Pfund abgegeben, 1 Pfd. Kohlrabi kostete 900 000 Mark, eine Salatgurke 7 Millionen, ein Kopf Sellerie 1 Million und ein Kopf Blumenkohl durchschnittlich 10 Millionen Mark. Pflaumen, die reichlich vorhanden waren, waren im Preise auf 900 000 Mark bis 1 Million je Pfund gestiegen. Auch Tomaten gab es in großer Zahl, mußten aber trotzdem mit 4—4,4 Millionen Mark je Pfund bezahlt werden. An Birnen, Aepfeln und allem anderen zeitgemäßen Obst fehlte es gleichfalls nicht. Ein großes Angebot zeigte sich weiter in Käse, wofür je Stück 2—4 Millionen Mark gefordert wurden.

— **Die neuen Kohlenpreise** stellen sich für Halle wie folgt: frei Haus 2,10 M. = 73 500 000 M., Kleinhändler 1,97 M. = 69 Millionen, Großhändler mit Gleisanschluß 1,93 M. = 67 650 000 Mark.

— **Der unachtsame Autofahrer.** Am 24. September abends wurde in der Straße Neunhäuser ein Arzt von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Arzt erlitt Hautabschürfungen und eine unerhebliche Verletzung am rechten Unterschenkel. Eine zur gleichen Zeit die Straße passierende Frau fiel vor Schreck in Ohnmacht, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Die Schuld ist dem Kraftwagenführer beizumessen. Da der Wagen ohne Zulassungsbescheinigung und Steuerkarte fuhr, wurde er durch die Polizei sichergestellt.

Die unregelmäßige Zustellung der Zeitung

durch Trägerinnen ist eine bekannte Zeiterscheinung und trotz aller Bemühungen nur schwer abzustellen. Wer seine Zeitung pünktlich erhalten will, tut im eigenen Interesse gut, sich unserer

Zweigstellen

zu bedienen. In diesen Abholestellen liegt die Hallesche Zeitung spätestens 4½ Uhr bereit. Eine Abholung durch Hausangestellte, Kinder usw. ist der sicherste Weg, in den rechtzeitigen Besitz einer Zeitung zu gelangen, die einen vollständigen amtlichen Kurszettel enthält. Außerdem

vermindert sich der Bezugspreis

um 10 Prozent. Teilen Sie uns mit, daß Sie die Hallesche Zeitung von Ihrer Zweigstelle abholen lassen wollen, oder legen Sie Ihre Adresse in Ihrer Zweigstelle nieder.

Verlag der Halleschen Zeitung.

Ich — wir bitten ab 1. Oktober die Zustellung der „Halleschen Zeitung" durch die Trägerin einzustellen. Ab 1. Oktober wird die „Hallesche Zeitung" in der Ausgabestelle:

Name: .....

Straße: .....

abgeholt.

.....

Name

.....

Straße

(Bitte ausfüllen und in Ihrer Filiale abgeben.)

— **Zum ästhetischen Kongreß,** der in der Zeit vom 11. bis 13. Oktober in Halle stattfindet, bereitet das Stadttheater eine Sondervorstellung von Hanns Kohst's Lutherdrama „Propheten" vor. Die erste Aufführung findet am 11. Oktober statt.

— **51. Reblingsche Orgelfeierstunde** in der Marktkirche, morgen, Mittwoch, 6¼ Uhr: Orgelkomponisten der Gegenwart: Karg-Elert, Mossisovics, Weigl, Bunk. Programm hängt aus. Eintritt frei.

Vereins-Nachrichten

— **National-Verband deutscher Offiziere.** Wir bitten unsere Mitglieder, der Einladung des Bundes deutscher Frauen und Mädchen „Königin Luise" zu seinem vaterländischen Abend morgen (Mittwoch), den 26. September, abends 8 Uhr im oberen Saal des „Stadtschützenhauses" recht zahlreich Folge zu leisten. Kartenvorverkauf bei Rühl, Poststraße; Mantheh, Große Ulrichstraße; Heise, Bernburger Straße.

— **D. O. B.** Reger Besuch des vaterländischen Abends des Bundes „Königin Luise" am 26. September im „Stadtschützenhaus" ist erwünscht. — Zusammenkunft der Frauengruppe am 27. September 4½ Uhr Wilhelmstraße 9. — Rest der Kotbeiträge schnellstens abführen!

— **„Königin Luise", Bund deutscher Frauen und Mädchen in Halle.** Der Bund „Königin Luise" veranstaltet am Mittwoch, den 26. September, abends 8 Uhr im oberen Saale des „Stadtschützenhauses" einen Vaterländischen Abend. Karten im Vorverkauf bei Rühl, Poststraße; Heise, Bernburger Straße, und Mantheh, Große Ulrichstraße.

Wann gehe ich ins Stadttheater?

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7½—10¾ Tiefgrundliebe	7½—10¾ Alles um Liebe	7½—11¼ Die Nibelungen	7½—10¼ Der Freischütz	7½—10¼ Alles um Liebe	7—10¾ Vanadiumer	7½—11 Aida

Turnen, Spiel und Sport

Rennen zu Grunewald

Preis von Charlottenthal. 1. Abbazia (M. Schmidt), 2. Tausendmarknote, 3. Barde. Tot.: 84, Platz 20, 32. Ferner: Herbststurm, Paulus. — **Münchnerheimer Rennen.** 1. Sternschnuppe (Matzenberger), 2. Cyane, 3. Rosenfelch. Tot.: 23, Platz 14, 25, 24. Ferner: Margrita, Rebekka, Mette, Ondino, Heimatreuer, Abendwolke. — **Wilamowitz-Rennen.** 1. Aberglaube (Zimmermann), 2. Hampelmann, 3. Anakreon. Tot.: 41, Platz 26, 26. Ferner: Kairos, Aralinda, Hausfreund. — **Märkischer Ausgleich.** 1. Christel (Huguenin), 2. Casa Bianca, 3. Per Dark. Tot.: 105, Platz 30, 42, 49. Ferner: Lannkönig, Eilfried, Flüchtling, Enver, Humboldt, Traudi, Harnesfina, Goldstrom, Zwirn (stehengebl.), Habanera, Orchis. — **Preis der Flora.** 1. Anfang (Zimmermann), 2. Westerik, 3. Mainberg. Tot.: 33, Platz 16, 14. Ferner: Rubel, Mantius. — **Orchis-Rennen.** 1. Manderin (Torres), 2. Rheintochter, 3. Barde's Bruder. Tot.: 18, Platz 14, 17, 60. Ferner: Mittervurzer, Solo, Sydow, Fegefeuer, Pennemächen, Persebo, Eisenkrone. — **Trollhetta-Rennen.** 1. Sonnenschein (Staudinger), 2. Gardemaj. Tot.: 12.

— **Stallermeister Finsch in Holland geschlagen.** Am Sonnabend fanden auf der 1900 Meter langen Rennstrecke der Amstel bei Amsterdam die Vorrennen zu dem Meisterschaftsrudern um den Holland-Becher statt, an denen deutscherseits der Skullermeister Walter Finsch vom Frankfurter Ruder-Verein teilnahm. Finsch hatte in seinem Vorrennen gegen den Holländer Pieterse, den Verteidiger des Pokals, anzutreten und wurde von diesem mit zwei Längen in 6:29 geschlagen. Er schied dadurch aus dem Wettbewerb aus. Den anderen Vorlauf gewann Günther, Sieger im Coupe de France und Zweiter in der Europameisterschaft, ganz knapp gegen den Eyken. Im Endlauf am Sonntag fertigte Pieterse seinen Rivalen Günther sicher in 6:21,8 ab.

Aus Mitteldeutschland

75 Jahre evangelische Liebestätigkeit

Wittenberg, 25. September.

Am Sonntag fand hier die Feier für das 75 jährige Bestehen des Zentralausschusses für die innere Mission der deutschen evang. Kirche statt.

Der schlichten Feier dieses Erinnerungstags selbst ging voraus und folgten wichtige Arbeitsberatungen der Facharbeiter der Inneren Mission. Man bemerkte als Vertreter der Reichsregierung und preuß. Landesregierung Reichsminister Dr. Oeser, den Vertreter des Deutschen Ev. Kirchenausschusses Geh. Konsistorialrat D. Dr. Duske und Abgesandte zahlreicher anderer Kirchenregierungen, Vertreter der theolog. Fakultäten, der großen Wohlfahrtsverbände usw. Das evang. Ausland war durch den Präsidenten des Schweizer Kirchenbundes, D. Herold-Winterthur, Univ.-Prof. D. Dr. Voelker-Wien, Pf. Dr. Morel-Amsterdam, Pf. D. Schabert-Riga, Konsistorialrat Ohlly-Stockholm und andere führende Persönlichkeiten der Schweiz, Deutsch-Oesterreichs, Hollands, Schwedens, Finnlands, Lettlands und Estlands vertreten.

Nach feierlicher Begrüßung der Mitglieder des Zentral-Ausschusses durch das Stadtoberhaupt Oberbürgermeister Wurm im Rathaussaal trat man in die Arbeitsberatungen ein, die der geistlichen und sittlichen Not des Studenten (Redner: Universitäts-Professor D. Lütgert-Halle) und den Gegenwartsaufgaben der Diakonie galten. Die eigentliche Feier begann mit einer musikalischen Vesper am Sonnabend abend in der Stadtkirche.

Am Sonntag morgen hielt D. Zöllner-Münster in der Stadtkirche die Festpredigt, in der er zur Weiterarbeit in der Inneren Mission im alten Geiste des evangelischen Glaubens aufforderte, zum Dienste am deutschen Volke mit Wort und Tat.

Mittags 12 Uhr sammelten sich die Gäste in der Schloßkirche zum Festakt. Nach einem kurzen Worte der Begrüßung hielt D. Mahling-Berlin die Festrede.

Es folgten Begrüßungen des Vertreters des Deutschen Ev. Kirchenausschusses, Geh.-Rat D. Dr. Duske, des Vertreters der Inneren Mission und des Konsistoriums für die Provinz Sachsen Generalsuperintendent D. Jacobi-Magdeburg, des Auslands, der freien Wohlfahrtspflege und der Universitäten. Der Präsident dankte Reich und Staat für ihre tatkräftige Förderung der Inneren Mission, die sich als eine offenbare Staatsnotwendigkeit erwiesen habe. Zum Schluß verliehen er fünf Ehrenpromotionen, die die Theologische Fakultät Berlin anläßlich des Jubiläums an verdienten Facharbeitern der Inneren Mission vollzogen hat: Der 2. Direktor im Zentralausschuß, P. Steinweg, wurde zum Lic. theol. ehrenhalber, der Generalsuperintendent von Berlin, Burghart, der Leiter des Evangelischen Verbandes der weiblichen Jugend, P. Thiele, P. Ulrich-Berlin und die Leiterin der Frauenschule für Innere Mission Gräfin von der Schulenburg-Berlin wurden zu Ehrendoktoren ernannt.

Mit einer öffentlichen Volksversammlung am Abend fand die denkwürdige Feier ihren Abschluß.

„Deutscher Geist" in Thüringen

Im schönen Lande Thüringen herrschen herrliche Zustände, das wissen wir schon lange. Wie aber der „treudeutsche Geist" blüht, erfahren wir durch die Zuschrift eines unserer Leser. Wenn die Sache nicht so traurig wäre, wäre sie sogar ein guter Witz.

In Weimar, der Goethestadt und der Stadt der — Verfassung, steht das Wittumspalais. Es gibt noch viele Leute, die sich gern den Geist des klassischen Weimar in jenen alten Zimmern zurückrufen wollen, und sei es auch nur, um im balutastarken Vaterlande sagen zu können: „Da war ich natürlich auch!" In jenem Wittumspalais also hängen Bekanntmachungen aus, die die Eintrittspreise mitteilen und — man höre und staune:

200 000 Mark für Deutsche und Russen.
400 000 Mark für Deutsche-Oesterreicher.
1 000 000 Mark für andere Ausländer.

O, Proletarier von Sowjetrußland!

Difficile est satiram non scribere!

Das Wetter am Mittwoch:

Wetterdienst der „Halleschen Zeitung".
Eigener Wetterbericht unserer Chefredaktion.

In Ostsuropa hat sich ein breiter Hochdruckrücken ausgebildet, der eine Reihe von Hochdruckkernen zeigt. Der für unser Gebiet wichtigste liegt über den Donauländern. Unter seinem Einfluß trat nachts Aufklaren ein, so daß die Temperatur ziemlich erheblich sank. In Magdeburg betrug die tiefste Temperatur am Erdboden, 5 Zentimeter über Rasen, nur 1½ Grad. Das neue Tief ist mit seinem Kern bis an die irische Nordküste vorgedrungen. Auf seiner Südostseite ist durch Zusammenschub ozeanischer und kontinentaler Luftmassen ein von den Niederlanden bis zur Seine reichender Regenstreifen entstanden. Das Tief scheint den Höhepunkt seiner Entwicklung bereits überschritten zu haben.

Voraussichtliches Wetter am 26. September:
Bei wechselnder Bewölkung mildes Wetter ohne nennenswerte Niederschläge.

— **Nachtdienst der hallschen Apotheken.** In dieser Woche haben Nacht- und Sonntagsdienst: **Mohren-Apotheke,** Reilstr. 134; **Hirsch-Apotheke,** Markt 17; **Kronen-Apotheke,** Steinweg 28.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192309252-18/fragment/page=0006